



የጅርመንና ኢትዮጵያ ሕጋዊ ግንኙነት

**Religion im
heutigen
Äthiopien**

Segmentäres Christentum bei Nuer in Gambella, Äthiopien

von Christiane Falge

Hintergrund - Informationen zur Region Gambella

In Äthiopien gibt es drei multiethnische Staaten: Gambella, Beni Shangul und den Staat der Südlichen Nationen und Nationalitäten (SNNRPS). Gambella hat unter diesen drei Staaten eine Sonderstellung, da Ethnizität hier nicht territorialisiert wird. Trotz seiner geringen Einwohnerzahl von 200.000 erhielt Gambella 1991 regionale Autonomie. Im Vergleich hierzu erhielt die große ethnische Gruppe die Wolayta mit 1 Mio. Einwohnern nur eine Zone in der Gesamtregion SNNRPS. Gambella gilt damit in gewisser Weise als bevorzugte Region.

Äthiopien teilt sich in fünf Verwaltungsebenen, von der föderalen über die regionale Ebene zur Zone, dem Distrikt (wereda) bis hin zur Dorfeinheit (kebele). Mit der Einführung des ethnischen Föderalismus entstanden in zwei der drei multiethnischen Staaten so genannte ethnische Zonen, in denen die ethnische Mehrheit politische Macht erhält und jeweils fünf Abgeordnete in die Regionalparlamente entsendet. Aus verschiedenen Gründen konnte sich dieses Zonierungsmodell in Gambella nicht etablieren, was u.a. an Konflikten zwischen den beiden Hauptethnien Anywaa und Nuer lag. Das Ergebnis der Volkszählung von 1994, welches einen prozentualen Anteil von 40 % Nuer, 27 % Anywaa und einem Rest von Hochländern und ethnischen Minoritäten ergab, wurde

von den Anywaa nie offiziell anerkannt, da sie die Nuer nicht als legale Mehrheit in der Region anerkennen. Für sie stellen Nuer eine Minderheit dar, die im Wesentlichen aus sudanesischen Migranten und Flüchtlingen besteht.

Nach dem Regierungswechsel 1991 lagen zwei Vorschläge für die politische Verwaltung der Region Gambella vor, von denen der eine die Bildung eines Anywaa Staates und der andere eine multiethnische Region mit einer Nuer und vier Anywaa Zonen vorsah. Während der Anywaa Staat von der Zentralregierung abgelehnt wurde, lehnten die politischen Führer sowohl der Nuer als auch der Anywaa eine zusätzliche Nuer Zone ab. Die Nuer fühlten sich durch die Zonierung in ihrem Expansionsdrang eingegrenzt und die Anywaa wollten keine Zugeständnisse an die Nuer machen. Laut äthiopischer Verfassung hat jede ethnische Gruppe bei einer bestimmten Größe das Recht auf eine eigene Verwaltungseinheit. Im Falle Gambellas würde dieses Recht aber die Nuer gefährden, da es sie auf diese Zone begrenzen würde.

Eine solche Regelung würde dem starken demographischen Druck der Nuer nicht gerecht werden, der sowohl durch den Bürgerkrieg im Sudan, als auch aufgrund der nomadischen Produktionsweise latent vorhanden ist. Die Nuer Zone wurde jedoch nicht nur von politischen Eliten der ethnischen Gruppen selber, sondern auch von der Zentralregierung abgelehnt, die keine weiteren Haushaltsmittel zur Verfügung stellen wollte. Der Konflikt über die ethnische Zonierung war ein latentes Problem, so dass es 1995 in einer zweiwöchigen Parlamentsdebatte diskutiert wurde. Auch danach konnte keine Lösung gefunden werden. Es ging in der Debatte vor allem auch um den verfassungsrechtlichen Widerspruch über die Distriktaneignung von Nomaden, denen laut Verfassung ihr Recht auf Mobilität erhalten

werden soll, während auch die Bauern ihre Landrechte behalten sollen. Diese Regelung musste zwangsläufig zu Problemen führen, was sowohl in Gambella als auch in Südäthiopien in Form von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Bauern und Nomaden auch geschah. Für Gambella wurde schließlich entschieden, dass die Nuer keine eigene Zone bekommen, was sich für die Anywaa im Endeffekt negativ auswirkte, da Nuer in den folgenden Jahren in Anywaa Gebieten siedelten und mehrere Dorfeinheiten zugesprochen bekamen, während die Anywaa keine Garantie von Landrechten erhielten. Im Folgenden werden die zwei Hauptgründe für Konflikte zwischen Anywaa und Nuer aufgeführt.

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	
Segmentäres Christentum bei Nuer in Gambella, Äthiopien	1
Christen und Muslime in Äthiopien	7
Traditional Oromo Religion	9
Nachrichten	10
Aktivitäten von Äthiopien-Vereinen	11
Bücher	15
Links	16
Verschiedenes	17
Auszüge aus Ethiopia	21
Seven Days Update	

1. 1991 Politik der Befreiung:
Während des Derg Regimes kämpften die Anywaa im Widerstand und erhielten als ehemalige Rebellen Zugang zur politischen Macht. Nuer dagegen wurden als SPLA Unterstützer mit dem Derg Regime gleichgesetzt und verloren ihre politische Macht. Viele Nuer verließen 1991 die Region in Richtung Sudan und Kenia, was für die Anywaa einer symbolischen Vertreibung der Nuer aus Gambella gleichkam.

2. Siedlungsgeschichte:
Sowohl Anywaa als auch Nuer sind aus dem Sudan migriert.

Anywaa kamen jedoch zuerst und beanspruchen Gambella für sich. Anywaa siedelten in allen woredas und Nuer nur in zwei. Anywaa haben drei Dorfeinheiten in Jikow, sechs in Akobo und erhalten daher auch über die Nuer Distrikte Sitze im Regionalparlament.

Die Anywaa folgern daraus den alleinigen Besitzanspruch der Region Gambella. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Widerspruch zwischen lokalen Anywaa und politischen Eliten. Im Gegensatz zu den politischen Führern, begrüßt die lokale Ebene die Siedlungsabsichten von Nuer, da sie auf diesem Wege Zugang zu Milchprodukten erhalten.



Durchblicken

Impressum
Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31, 48317 Drensteinfurt
Redaktion:
H. Storck, I. Hartmann
Redaktionsanschrift:
E-mail: h.storck@web.de
Homepage:
www.deutsch-aethiopischer-verein.de
Die „Blätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen ca. 3 mal im Jahr.
Die Unkostenbeteiligung pro Ausgabe beträgt 5,50 Euro incl. Porto., das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder bekommen die „Blätter“ kostenlos. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.
Spendenkonto:
Postgiroamt Hamburg
BLZ 200 100 20,
Kto. 771680-201

Ebenso ist die politische Macht nur auf Regionalebene in den Händen der Anywaa, während die Nuer durch ihre Rinder, die sie gegen Waffen tauschen können, auf lokaler Ebene die militärische Oberhand haben.

Insgesamt fördert die neue regionale Struktur ein Konkurrenzverhältnis um die Gunst im Staat. Die Nuer, welche von den Anywaa immer wieder als Ausländer und Flüchtlinge stigmatisiert werden, zogen zu Hunderten in den äthiopisch-eritreischen Krieg und spendeten ganze Herden von Nuer Rindern für die Kriegsfront, was vom Staat entsprechend belohnt wurde. Zum großen Nachteil der Anywaa, die langsam ihre politische Macht auch auf der Regionalebene abgeben wendet sich der Staat tendenziell den Nuer zu.

Einführung:

Als Ethnologin, die akademisch im Geiste des Dekonstruktivismus sozialisiert wurde, hatte ich zu Beginn meiner Feldforschung keine Absicht, über Verwandtschaft zu forschen. Mein Thema war vielmehr ‚sozialer Wandel‘. Im Feld war ich dann jedoch mit einem Prozess der christlichen Segmentierung entlang von Verwandtschaftsgruppen *cieng* gegenübergestellt. Diese *cieng* erhalten ihren Zusammenhalt durch eine agnatische Verwandtschaftsideologie. Die zentrale Bedeutung, die diese Ideologie für alle Formen der Nuer Organisation hat, machte eine Umgehung des Themas Verwandtschaft unmöglich. In der Formierung neuer Kirchen konnte ich ‚konstruierte‘ und manchmal wirkliche Verwandtschaft als primären Aspekt der Gruppenformierung beobachten.

Mein Vortrag bezieht sich einerseits auf die sich ändernde politische Organisation der Nuer und versucht andererseits, die Nuer im Rahmen von globalen Prozessen wie Krieg, Migration und Modernisierung zu sehen. Die Nuer sind längst keine „traditionelle“, sondern eine von Kriegs- und Nothilfe-Industrie stark beeinflusste Gesellschaft. Die Grenzen zwischen „Tradition“ und „Neuem“ sind dabei fließend. Die Auswirkungen der Globalisierung manifestieren sich nicht nur im Sudanesischen Krieg, sondern auch in der schnellen Ausbreitung von US-Amerikanischen Protestantischen Kirchen, die von Nuer aus der US-Diaspora in die Nuer Gebiete eingeführt wurden. So kam es in den 90er Jahren zu Konvertierungswellen, die durch eine enge Assoziation von Christentum mit Modernität verstärkt wurden.

Obwohl die Nuer vom Krieg erschöpft sind, geben sie sich nicht ihrem Schicksal hin, sondern sind an der aktiven Veränderung ihrer Gesellschaft beteiligt. Die Nuer Flüchtlinge leben nur selten ganzjährig im Flüchtlingscamp, sondern pendeln zwischen Camp und anderen Orten hin und her, in denen sie politisch, sozial und ökonomisch agieren. Das Pendeln zwischen verschiedenen Orten ist Teil der nomadischen Tradition der Nuer (Transhmanz), die immer nach grünen Weidelandschaften für ihre Rinder Ausschau halten müssen. Im modernen Kontext sind zu diesen grünen Weidelandschaften Flüchtlingscamps, Nahrungsmittelhilfe und Visa in die USA hinzugekommen. Diese Transhmanz geschieht in kleinen Verwandtschaftsgruppen, den *cieng*. Der lokale Begriff *cieng* ist ein elastisches Konzept, mit dem sowohl eine Nuklear-Familie als auch die gesamte Nuer Gesellschaft bezeichnet werden kann. Dabei beziehen sich die jeweiligen nach einem Vorfahren benannten *cieng* auf wirkliche oder vorgestellte Vorfahren. Im Gegensatz zu dem konventionellen Konzept von Stamm oder Klan, welches eher fixierend und grenzziehend wirkt, werde ich die elf größten Nuer Gruppen, die sich mit einem bestimmten Gebiet und einem gemeinsamen Vorfahren, der dieses Gebiet als Erster bewohnt hat, identifizieren, als primäre *Cieng* bezeichnen. Im Folgenden wird dieser Begriff immer wieder vorkommen.

Die Nuer zeichnen sich durch ihre aktive Assimilierungspolitik und Freundlichkeit gegenüber Fremden aus. Jedes *Cieng* Territorium bezieht sich auf ein Verwandtschaftsidiom und versucht damit Affektivität mit anderen Gruppen zu schaffen. Diese Gruppen wirken jedoch nicht ausgrenzend auf Individuen, die von anderen Verwandten abstammen, sondern im Gegenteil, versuchen so viele Menschen wie möglich in ihre Gruppe zu integrieren.

1. Hintergrund: Der Krieg zwischen der SPLA, Anyanya II und die Flüchtlingsgeschichte Gambellas

Der Bürgerkrieg im Sudan nähert sich einem halben Jahrhundert und Gambella, die Grenzregion zwischen Äthiopien und dem Sudan kann heute auf 30 Jahre Flüchtlingsstrom zurückschauen.

Die Geschichte der Flüchtlinge charakterisiert sich in einem Oszillieren zwischen zwei Ländern, die von relativer Stabilität und Frieden und der Weiterführung des Krieges abhängt. Die ersten Flüchtlinge lebten in informellen Siedlungen und kamen schon 1969 nach Gambella.

Formale Flüchtlingscamps wurden jedoch erst in den 80er Jahren etabliert. Nach dem Addis Abeba Agreement 1972 und einer Phase des Friedens kehrten viele Flüchtlinge in den Sudan zurück. Als jedoch klar wurde, dass die Regierung des Sudans die Bestimmungen nicht einhielt, zogen sich die Rebellen wieder nach Äthiopien zurück, um von dort den Widerstand zu organisieren. Dabei kam es zunächst zu Unstimmigkeiten zwischen zwei Rebellengruppen, die sich in einem blutigen Krieg in Gambella bekämpften. Dieser Krieg dauerte von 1983 – 1987 und forderte tausende Opfer unter den äthiopischen Nuer, die als anti-revolutionär diskriminiert wurden. Der Krieg zog sich in die Länge, da die konfliktierenden Parteien jeweils von der äthiopischen und sudanesischen Regierung unterstützt wurden. So wurde die Rebellengruppe Anyanya II, auf deren Seite die äthiopischen Nuer kämpften, von der nordsudanesischen Regierung unterstützt und die marxistisch-leninistische SPLA (Sudanese Peoples Liberation Army) von der äthiopischen Regierung, bis sich die beiden Gruppen 1987 endlich als SPLA zusammenschlossen.

Dieser Krieg begann mit ideologischen Differenzen und verlor sich in der Dynamik einer ethnischen Eskalation, die ihre politischen Ziele aus den Augen verlor. Georg Elwert bezeichnet diese Situation als ein von Bürgerkrieg, Kriegsherren oder Räuberei dominiertes ökonomisches Feld, aus dem ein selbst-erhaltendes System hervorgeht, welches gewaltfreie Warenmärkte mit gewaltsamer Anhäufung von Gütern verbindet (Elwert: 2001:86: Übersetzung: Falge). Krieg wird hier zur Gelderwerbsquelle. Der Krieg in Gambella entwickelte sich, vor allem angesichts der Brutalität der SPLA und John Garangs zunehmend zu einem Gewaltmarkt. Die Instrumentalisierung von *cieng* Loyalität zur Verfolgung von ökonomischen Interessen, die unge löste Sudan Frage und das Marodieren der SPLA schürten die

Brutalität der Auseinandersetzungen. Die SPLA Soldaten stahlen dabei bedenkenlos die Rinder und vergewaltigten die Frauen der äthiopischen Nuer. Dieses Marodieren gehört zu den in Gewaltmärkten eingesetzten Taktiken, um Reproduktionskosten von Soldaten möglichst gering zu halten. Trotz ihrer anfänglichen Bereitschaft, die SPLA zu unterstützen, wurden die äthiopischen Nuer schnell zu Feinden der SPLA. Eine bekannte Anekdote berichtet davon, wie ein SPLA Soldat eine Nuer Frau vergewaltigte und ihren Mann mit Waffengewalt dazu zwang, ihm dabei die Fliegen vom Rücken zu scheuchen.

Viele Teilnehmer und Opfer des Jikow Krieges führen die heutige ethnische Zersplitterung der äthiopischen Gaajaak Nuer auf diesen Gewaltmarkt zurück. Die SPLA setzte *Cieng* Loyalität ein, um verschiedene Gaajaak Dörfer gegeneinander auszuspielen. Man tötete einen Nuer und hinterlegte ihn in einem verfeindeten Dorf, was zur Destabilisierung und Rache führte. Diese Phase wurde von der SPLA genutzt, um in den konfliktierenden Dörfern zu marodieren. Die ungezählten Opfer des von 1983 -1987 dauernden Krieges in Gambella belaufen sich auf Tausende und seine Auswirkungen halten bis heute an. Bol Kiir, ein Augenzeuge und Hauptakteur in beiden Rebellengruppen beschrieben die Situation folgendermaßen:

„In diesem Krieg wusste man nie wer ein Feind war. Die SPLA machte keinen Unterschied: Jungen, Mädchen, Kühe oder Hühner, nichts war sicher. Dieser Krieg hat viel geändert. Heute gibt es nur wenige alte Menschen in unserem Gaajaakland und man kann keine Kuh sicher durch das Gebiet führen.“

Die Etablierung von Flüchtlingscamps zur Versorgung von Soldaten gehört ebenfalls zu den Taktiken von Gewaltmarktakteuren, von denen Nahrungsmittelhilfe zur Truppenversorgung eingesetzt wird und Flüchtlingscamps als Kasernen genutzt werden. Genau dies geschah in Äthiopien, wo die SPLA mit äthiopischer und internationaler Unterstützung 1984 eines der größten Flüchtlingscamps der Welt eröffnete. Was den internationalen Gebern nicht klar zu sein schien war, dass dieses Camp, welches vor allem

sich als Flüchtlinge ausgehende Soldaten beherbergte, eine 300.000 Mann starke Militärbasis der SPLA war. Die äthiopische Regierung stellte sich auf einem Auge blind und überließ den Rebellen die Verwaltung des Camps und der Region Gambellas, da diese ein wichtiger Bündnispartner gegen die pro-eritreische Sudanesischen Regierung darstellte. Mitte der 80er Jahre reichte die politische Kontrolle der SPLA weit über die Verwaltung der Camps hinaus und sie wurde zur *de facto* Regionalverwaltung. Das Flüchtlingscamp Itang war ein strategischer Akt unter humanitärem Deckmantel. Ato Asrat, ein ehemaliger Ernährungsexperte aus dem Camp erinnert hierzu:

„Inoffiziell regierte die SPLA das Camp. Wir Äthiopier hatten nicht viel zu sagen. Sie kamen jeden Tag mit Hubschraubern, Panzern und fuhrten in und aus dem Camp heraus.“ (Gambella, 2002)

Die SPLA diente der äthiopischen Regierung auch als Kollaborateur gegen die ethnischen Befreiungsbewegungen, EPLF (Eritrean Peoples Liberation Front) und OLF (Oromo Liberation Front).

Ab 1987 wurden weitere Flüchtlingscamps eröffnet. 1989 befanden sich 328.000 Flüchtlinge in den vier Camps Itang, Pinyudo, Dimma und Assosa. Dabei schnitt die Anyanya II Allianz mit der sudanesischen Regierung quer durch die Nuer Gesellschaft, die sich von da ab konsequent zersplitterte. Dadurch dass sechs der elf Nuer *cieng* in den Camps vertreten sind, besteht in diesen Camps ein hohes Konfliktpotential. Konflikte, die sich zu meist in übertragenen Blutrachen wie auch in in den Camps entstandenen Heiratskonflikten sowie in Konflikten über Nothilfe Ressourcen begründen, entstehen entlang politischer Affilierungen. Die räumlich enge Verteilung von sechs primären Nuer *cieng*, die im Sudan in einem durch Flüsse geteilten, sehr großen Gebiet leben, und sich im Camp dagegen eine 38 km² Fläche mit begrenzten Ressourcen teilen müssen, führen immer wieder zu Spannungen zwischen den kulturell unterschiedlichen *cieng*.

Die Zeit in Itang wird immer wieder als eine Zeit des Überflusses erinnert. Die fast verschwenderische Verteilung von Nahrungsmitteln wirkte teilweise auch als pull-Faktor für eine Gesellschaft, de-

ren Nahrungsmittelvorrat selten gesichert ist. Die äthiopischen Nuer (Gaajaak) bildeten aufgrund ihrer politischen Stellung bis 1991 eine Minderheit in den Camps.

Während die meisten Nuer Gruppen sich auf den Schutz eines verwandten Militär Kommandeurs verlassen konnten, stellten die Gaajaak Nuer die Verlierer in den Camps dar. Als SPLA Gegner galten sie als Anti-Revolutionäre und erhielten nur selten Rationskarten, so dass sie auf den während der Nahrungsmittelverteilung auf die Erde gefallenen Weizen angewiesen waren. Der Zustrom von lokalen Gaajaak in die Camps begrenzte sich zumeist auf Zeiten der Dürre und intra-ethnischer Konflikte, in denen Vertriebene Zuflucht suchten.

Durch den Regierungswechsel 1991 in Äthiopien verlor die SPLA ihren wichtigsten Bündnispartner. Die EPRDF griff bei der Übernahme der äthiopischen Regierung die SPLA in Gambella an, die daraufhin mitsamt den Flüchtlingen in die Nachbarländer Südsudan, Kenia und Uganda evakuierte. Im Juni 1991 setzte sich daraufhin ein Exodus-artiger Tross von mehr als 300.000 Flüchtlingen in Bewegung. Die Flüchtlinge aus Itang flohen nach Nasir, Sudan, und die aus Dimma nach Kenya und Uganda. Dabei waren die auf dem Weg durch Jikow fliehenden, mit der SPLA assoziierten Flüchtlinge den Racheakten von lokalen Gaajaak und den Luftanschlägen arabischer Antanov-Bomber ausgesetzt, bis sie nach einer dreitägigen Reise durch sumpfiges Regenzeit-Grasland Nasir erreichten. In Nasir konnten weder die lokalen Gemeinschaften, noch die internationalen Nothilfe Organisationen dem Bedarf dieser großen Anzahl von Menschen stattgeben, so dass eine Hungerkatastrophe entstand, die viele Menschenleben kostete. Nasir war für die ankommenden Flüchtlinge ein harter Kontrast zu der Zeit des Überflusses in Itang.

Flüchtlinge aus Pinyudo verließen Äthiopien über Pochalla nach Kenia, wobei ein Drittel der Kindersoldaten während ihrer Flucht vor den äthiopischen Armeen bei einer Flussüberquerung ertranken.

Zurück im Sudan spaltete sich die SPLA nach einer Meuterei in zwei Gruppen. Die SPLA wurde zu einer Dinka und die neu entstandene SSIM zu einer Nuer dominierten Bewegung. Nach

nierten Bewegung. Nach 1991 kehrten daher vor allem Nuer in äthiopische Flüchtlingscamps zurück, da sie in ihrer politischen Abwendung von der SPLA, im Gegensatz zu den mit der SPLA assoziierten Dinka, von der neuen äthiopischen Regierung willkommen geheißen wurden. Schon 1992, während sich der Krieg im Sudan intensivierte, wurden die Camps in Äthiopien wieder eröffnet. Aufgrund der ambivalenten Einstellung zu den Widerstandsgruppen des Südsudans stellten sie in den 90er Jahren nicht mehr primär Truppenversorgungsorte und Kasernen, sondern zunehmend Orte dar, in denen Zugang zu Bildung, Gesundheit und relativer Sicherheit gewährt wurde. Dies zeigte sich in einer abnehmenden Anzahl von Soldaten und einem Anstieg von Frauen und Kindern. Gaajaak Nuer wurden zur größten Gruppe in den Camps, für die die Camps ein Sprungbrett in neue Berufe und Regierungsämter der Region Gambella darstellten.

Im Rahmen der neuen Siedlungspolitik der USA wurden Flüchtlingscamps auch zu Ausreiserräumen in die USA, so dass immer mehr junge Südsudanesen in der Hoffnung auf eine Übersiedlung in die USA kamen. Als Ergebnis politischer und humanitärer US-amerikanischer Interessen sind mittlerweile ca. 10.000 zumeist ungebildete Nuer in die USA migriert, wo sie für Niedriglöhne arbeiten.

Das Flüchtlingscamp Pinyudo

In den südsudanesischen Flüchtlingscamps befinden sich verschiedene Kategorien von Flüchtlingen aus Äthiopien und dem Sudan, deren Entscheidung für ein Leben im Camp sich auf verschiedene Weise legitimiert. Sicherheit wird immer mehr zum Hauptgrund, da diese in keinem Teil des Nuer Gebietes, weder im Sudan noch in Äthiopien, Beständigkeit hat. Die Gründe für Unsicherheit hängen teilweise mit dem Krieg im Sudan, mit einem passiven äthiopischen und einem nicht-existierenden südsudanesischen Staat zusammen. Ähnlich dem Sudan trägt das äthiopische Nuer Gebiet eine Doppellast, die sich einerseits durch die Auswirkungen des sudanesischen Krieges und andererseits durch eine staatliche Vernachlässigung Äthiopiens begründet. Die Sicherheitslage auf der äthiopischen Seite

hat sich vor allem durch die SPLA in den 80er und die SSIM Präsenz in den 90er Jahren verschlechtert. Der Wettbewerb um abnehmende Ressourcen hat dabei zu einer zunehmenden Fragmentierung der Nuer Gesellschaft geführt. Auf der Suche nach Sicherheit und Nothilfe kommen daher Nuer aus allen Teilen der Siedlungsgebiete nach Gambella. Die Nuer sind nach dem Langzeitkrieg erschöpft und erhalten im Camp Unterkunft: Kinder und Jugendliche erhalten Bildung, und Nuer, die keinen Ort mehr haben wie Witwen ohne Familien, Soldatenfrauen mit Kindern und Kriegsveteranen, einen Ort an den sie gehen können.

2. Christliche Segmentierung im Flüchtlingscamp Pinyudo

Wie anfangs erwähnt symbolisiert das Christentum wie auch in anderen Teilen Äthiopiens Modernität. Im Falle der Nuer war die Ausbreitung des Christentums in den 80er und 90er Jahren mit einer Modernisierung verbunden, die durch die Flüchtlingscamps beschleunigt wurde. In dem islamisch dominierten Sudan litten die christlichen Kirchen an Unterdrückung und konnten sich aufgrund der Unsicherheit dort schlecht ausbreiten. Nach dem Ausbruch des zweiten Bürgerkrieges im Jahre 1983 zog sich die Kirchenführung aus den südlichen Gebieten zurück und wurde so endgültig von der Bevölkerung im Süden abgeschnitten. Im sudanesischen Bürgerkrieg wird eine christliche Identität zunehmend anti-muslimisch und identifiziert sich somit mit politischem Widerstand gegen die Sudanesischen Regierung. Die Flüchtlingscamps, in denen kirchliche Aktivitäten ungestört unternommen werden konnten, wurden neben Militärkasernen auch zu Ausgangspunkten eines sich ausbreitenden Christentums. Die Camps stellten einen starken Kontrast zu den Nuer Dörfern dar. Während die „traditionelle“ Produktionsweise der Rinderzucht in den Dörfern von einer kapitalistischen Produktionsweise und Weltmarkteinflüssen relativ unberührt blieb, manifestiert sich diese in den Camps, die für die Nuer Urbanität vermittelt. Die Fahrzeuge der internationalen Hilfsorganisationen und NGO's, moderne medizinische Versorgung, Getreidemühlen, neue Nahrungs-mittel und vor

allem aus Rot-Kreuz Spenden verteilte Kleidung symbolisierten diese neue Modernität.

Die Ausbreitung des Christentums von den Camps in die umliegenden Nuer Gebiete wurde durch die segmentäre Struktur der Nuer beschleunigt. So konnte ein neukonvertierter Christ im Anschluss an seine Bekehrung seinen gesamten *Cieng* konvertieren, wenn er es schaffte, die Ältesten vom Christentum zu überzeugen.

Die christliche Geschichte des Nuerlandes, welches sich von Western Upper Nile im Sudan bis hin in die äthiopische Region Jikow erstreckt, begann mit den drei Mutterkirchen, der katholischen, der Presbyterianischen und den Seben Tage Adventisten, die von verschiedenen Missionaren in den Nuer Gebieten etabliert wurden. Während im Sudan die Presbyterianische Kirche von Amerika die Mehrheit bildet, gründen sich seit 1991 immer mehr Amerikanische Lutherische und andere zum großen Teil liberale Protestantische Kirchen in Gambella. Die Ausbreitung des Christentums bei den Nuer charakterisiert sich seit den 80er Jahren vor allem durch die nahezu Abwesenheit weißer Missionare und durch eine große Geschwindigkeit, mit der es sich ausbreitet. Vor allem nach 1991, nach der Abspaltung von der marxistisch-leninistischen SPLA, die kein großes Interesse an der Kirche hatte, öffnete sich die Nuer Gesellschaft durch eine neue, dem Christentum offen gegenübergestellte militärischen Führung den Weltkirchen. Viele Soldaten legten ihre Waffen nieder und wurden zu missionierenden Pastoren und Evangelisten. Viele dieser Christen migrierten über die Camps in die USA. Heute, zehn Jahre nach der Migration der ersten Nuer in die USA, etablieren sich immer neue Kirchen in Gambella. Die Etablierung der Kirchen hat für die Nuer große entwicklungspolitische Relevanz, da diese Kirchen sowohl Stipendien vergeben als auch entwicklungspolitisch eingreifen.

Dadurch, dass sich jeder *cieng* mit einer eigenen Kirche identifizieren möchte, haben die vielen neuen Kirchen einen Prozess des segmentären Christentums verstärkt. Auf Kosten des Zusammenhalts der primären *cieng* Sektionen, teilen diese sich in immer kleinere Einheiten auf und bauen sich eine eigene Kirche.

Zwischen diesen Kirchen wird dann je nach Ressourcenangebot, Exklusions- und Inklusionsmechanismen, oszilliert. Während es anfangs so aussah, als ob sich jeder *cieng* an die Gemeinde seines primären *cieng* angliedert, werden Allianzen auf tertiärer und noch tieferer Ebene gebildet, die sich stetig aufteilen und wieder zusammenschlossen. Dies ist vor allem im Flüchtlingscamp, wo soziale Kontrolle und der Zusammenhalt der Gesellschaft relativ gering sind, zu einem kontinuierlichen Muster geworden. Hier zeigt sich eine Parallele zu den politischen Allianzen und Fraktionierungen der militärischen Bewegungen, mit denen die Kirchen verglichen werden:

„Wir bewegen uns zwischen Gemeinden wie Soldaten zwischen Riek Machar und John Garang. Die Soldaten wechseln ihre Gesinnungen gemäß der Vorteile die die Führer anbieten.“ (Reverend Michael Teny, Nazrene Church)

Dieser Fragmentierungsprozess hängt mit dem *cieng* System der Nuer zusammen. Er stellt sich jedoch nicht immer als negative Aufspaltung dar: Dr. Riek Machar Teny, der ‚Commander in Chief‘ der SPDF und einflussreichster Nuer Führer, sieht diese Segmentierung als positiven Prozess, innerhalb dessen eine externe Struktur lokaler Identitäten angepasst wird. So sagt Riek Machar: *„Wir haben Glück, dass wir die Presbyterianische Kirche haben, da sie eine kongregationalistische Kirche ist und zu unserer Kultur passt.“* (Nairobi, September 2002: Übersetzung Falge). Im Gegensatz zu vielen externen Beobachtern, die amerikanische Interessen hinter der protestantischen Invasion befürchten, begrüßt Machar daher die neuen Kirchen.

„Sie spalten uns nicht auf, sondern passen sich bestehenden Strukturen an. Ich habe viele Pfingstler Kirchen hier in Nairobi besucht. Ich denke, dass sie eine gute Chance in der Nuer Gesellschaft haben. Die Art, wie sie den heiligen Geist rufen ähnelt der Art, den Nuer Gott zu rufen. Ich glaube nicht an eine amerikanische Konspiration. Die hätte dann schon 100 Jahre gedauert, schließlich war die erste Nuer Kirche die Amerikanische Pres-

byterianische Mission.“ (Dr. Riek Machar, 20002, Nairobi: Übersetzung Falge)

Sezession passiert als ein Ergebnis von Differenz oder Exklusion. Jeder *cieng* in jeder Kirche hat normalerweise einen einflussreichen Ältesten, den Mitglieder einer neugegründeten Gemeinde versuchen abzuwerben. Einmal überredet, werden seine Anhänger automatisch mitwechseln. Geld wird normalerweise als Sezessionsanreiz eingesetzt. Segmentierung oder Sezession kann jedoch auch Ergebnis von Exklusion sein, wenn z.B. knappe Ressourcen nur für enge *cieng* Angehörige zur Verfügung stehen. Der aus-geschlossene *cieng* sieht sich daraufhin gezwungen, die Gemeinde oder Kirche zu wechseln oder eine eigene Kirche zu gründen. Die Konsequenz ist die Entstehung von immer kleineren Mini-Kirchen die teilweise aus einer Nuklear Familie von 10 Leuten bestehen.

Die materiellen Vorteile der Kirchen begrenzen sich nicht nur auf die Flüchtlingscamps, sondern reichen bis in den Sudan, da sich die Kirchen grenzübergreifend ausbreiten. Der Existenzialismus dieser Allianzen wird in den Fällen deutlich, in denen medizinische Versorgung nur den *cieng* erreicht, der die Kirche im Camp dominiert. Religiöse Affiliation bestimmt daher den Ressourcenfluss.

Diese Aspekte des segmentären Prozesses sollten hier jedoch nicht als flacher Materialismus erscheinen, oder gar die Spiritualität der Nuer in Frage stellen. Hierbei handelt es sich um zwei verschiedene Dinge. Die Nuer sind sehr spirituell und haben eine enge und positive Beziehung zu Gott, die sich durch den Wechsel vom einen zum anderen Glaubenssystem in den Grundzügen nicht sonderlich ändert. Das Oszillieren ist vielmehr als nomadisches Verhalten zu verstehen, in dem Fission greift, wenn Ressourcen knapp werden oder Konflikte Überhand nehmen. Der materialistische Aspekt bestimmt nur die Wahl der Gemeinde, nicht die Tatsache des Glaubens an sich. Die Ähnlichkeiten zwischen dem Alten Testament und dem Glaubenssystem der Nuer macht die Konvertierung eher zu einem Kontinuum des „traditionellen“ Glaubens als zu einem Bruch mit der Vergangenheit.

Beim Betrachten der Kirchenlandschaft wird eine dynamische Fission und Fusion deutlich, bei der versucht wird, durch Allianzen zwischen Verwandtschaftsgruppen, immer wieder neue Gruppen zu bilden. Während die Segmentierung vorher nur auf der Ebene der Mutterkirche stattfand, verbünden sich abspaltende *cieng* immer wieder mit neuen Amerikanischen Kirchen, die mit vielversprechenden Budgets locken. Nichtsdestotrotz scheint Fragmentierung mit oder ohne Amerikanische Kirchen unvermeidbar, da Nuer es vorziehen, sich entlang von *cieng* Gruppen zu organisieren. Fragmentierung ist demnach ein „traditioneller“ Prozess, der jedoch durch ein ansteigendes Angebot von Kirchen beschleunigt wird. Was neu ist, ist der materielle Anreiz (Geld, Nahrung, Stipendien usw.), der die Vor- und Zurückbewegungen der *cieng* Allianzen, sowohl im kirchlichen als auch im militärischen Bereich fördert. Schlee hat ähnliche fragmentierende Prozesse bei dem lineage System des benachbarten Somalia beobachtet, wo „die gegenwärtige politische Fraktionalisierung auf der Unter-Klan Ebene stattfindet und sich auf allen fünf Gebieten des Somalilandes hunderte Unter-Clans befinden. Er stellt in diesem Zusammenhang fest, dass das Problem Somalias nicht in dem lineage System an sich liegt, sondern an der langsamen Übernahme des lineage Systems durch den Staat unter Siad Barre und denjenigen, die über seine Nachfolge konkurrieren. Das Gleiche trifft auf den Nuer Fall zu, wo Spaltung und Konflikt durch externe Einflüsse, wie materielle Ressourcen von christlichen Gemeinden in und außerhalb des Flüchtlingscamps, von erfolgreichen Rebellenführern im Südsudan oder der sudanesischen Regierung verstärkt werden. Wechselnde Allianzen führen verstärkt zu einer Destabilisierung des politischen Zieles des Südens, welches extrem angreifbar für Fission und ethnische Instrumentalisierung ist.

3. Christliche Segmentierung in Lol Gunjang

Lol Gun Jang ist äthiopisches Nuer Dorf und wird von dem *cieng* Cieng Chany bewohnt. Die Ausbreitung christlicher Gemeinden wurde bisher noch von lokalen

Führern verhindert, bis vor kurzem der Staat den Weg für neue Gemeinden freigemacht hat. Während eines Workshops der regionalen Regierung im Jahre 2000 wurden die Dorfführer offiziell dazu aufgefordert, sich nicht gegen die Absichten neuer Kirchen zu stellen, sondern sie in den Dörfern willkommen zu heißen. Die Regierung betonte dabei die mit den neuen Kirchen verbundenen ökonomischen Vorteile. Seit 1995 hat sich die Zahl der Kirchen in Lol von drei auf neun erhöht. Auch die Dorfführer betonen die Vorteile, die die Dörfer durch neue Kirchen erfahren haben: „Die Kirchen haben so viele Dinge gebracht und unser Dorf in alle Richtungen geöffnet.“ Anhand des Dorfes Lol Gun Jang kann man einen interessanten Vergleich über den Zusammenhang von *cieng* basierten Kirchen und auf Dorfebene organisierten Siedlungsgruppen machen. Dabei zeigt sich, dass es sich bei denjenigen *cieng*, die gemeinsam in Regenzeitgebiete migrieren, um die gleichen Einheiten handelt, die sich von der Mutterkirche abspalten und eigene Kirchen gründen. Die Mutterkirche Mekne Yesus spaltete sich in fünf Untergruppen mit eigenen Kirchengebäuden, die sich dann wieder in fünf neue Kirchen aufspalteten. Obwohl die neuen Kirchen nicht homogen sind, stellt jeweils ein *cieng* die Mehrheit. D.h., dass durch das Christentum keine neuen *cieng* Gruppen gebildet werden, sondern migrierende Einheiten gleichzeitig auch Kirchengemeinschaften bilden.

Synkretismus in Lol Gunjang

Die Ethnologie hat zunehmend erkannt, dass sich Gesellschaften nicht in traditionelle und moderne Gesellschaften kategorisieren lassen, sondern dass Grenzen zwischen Tradition und Moderne durchlässig sind und man Kontinuität und Wandel beobachtet. In der Religionsforschung spricht man von dem Phänomen des Synkretismus, der diese Vermischung von traditionellen und neuen Glaubensvorstellungen beschreibt. Dies ist bei den Nuer sehr gut beobachtbar.

Vor allem in den Dörfern, in denen keine ständigen Kirchenvertretungen bestehen und das Christentum von Laien-Evangelisten betrieben wird, wird der als neuer "Gott" wahrgenom-

mene Jesus in das bestehende Glaubenssystem integriert. Das traditionelle Glaubenssystem der Nuer besteht aus einem Gott des Himmels, Erdengöttern, bösen Magien und Geistern. Für Nuer Christen sind der christliche Gott und der Nuer Gott des Himmels identisch. Einige 'traditionelle' Nuer situierenden mit der neuen Religion assoziierten Jesus als 'Gott der Mitte' zwischen Nuer Himmelsgott und Erdengöttern in der Mitte des Himmels. Die Integration von Jesus in die Glaubenswelt der Nuer zeigt auf interessante Weise, wie das inklusive System der Nuer sich nicht nur im politischen, sondern auch in ihrem religiösen Kontext darstellt. konsultieren Christen immer wieder Nuer Propheten wenn sich ein Problem oder Konflikt ergab, der sich durch Beten nicht lösen ließ.

Zusammenfassung

Der Vortrag hat anfangs einen Überblick der Region Gambella und dem Anywaa Nuer Konflikt im Rahmen des neuen ethnischen Föderalismus gegeben. Danach ging ich näher auf die Nuer Siedlungsgebiete ein, den Krieg und die Entstehung der Flüchtlingscamps. Dabei habe ich versucht, die direkte Beziehung zwischen dem Krieg und der Entstehung und Ausbreitung des Christentums darzustellen. Modernisierung und Christentum waren in diesem Prozess eng miteinander verknüpft.

Das Verwandtschaftssystem und die kleinen *cieng* Gruppen, mit denen die Nuer sich organisieren, spielten sowohl in der Beschreibung des Krieges als auch in der Beschreibung der Kirchenentstehungen eine wichtige Rolle, da sie in allen Lebensbereichen der Nuer die Organisationsbasis bilden. Diese Tatsache zeigt die Resistenz eines Teils der Nuer Kultur, der trotz des radikalen Wandels durch Krieg und Nothilfeauswirkungen erhalten blieb. In meinen weiteren Ausführungen ging es dann darum, wie das bestehende Verwandtschaftssystem durch die neuen US Amerikanischen Kirchen mit ihren knappen Ressourcen zu einer Fragmentierung der Gesellschaft führt, die die Kohärenz der Nuer Gesellschaft schwächer werden lässt. Diese Fragmentierung passiert jedoch auch auf militärischer Ebene und ist deswegen kein mit

Kirchen unmittelbar verbundener Prozess. Die politischen Bewegungen im Südsudan verlieren durch die Aufsplitterung in viele konfliktierende Parteien ihr politisches Ziel immer mehr aus den Augen.

Im Rahmen einer sich globalisierenden Nuer Gesellschaft bleibt noch abzuwarten, was geplante US-amerikanisch geleitete Evangelisierungscampagnen der Fission und Spaltung von Nuer Gemeinden entgegensetzen werden.

Der Vortrag hat auch versucht zu zeigen, dass das Christentum nicht als etwas grundsätzlich Neues erscheint, sondern vor allem in den Dörfern eine modifizierte synkretistische Kontinuität des vorherigen Glaubenssystems beinhaltet. Für die Nuer ist nicht unbedingt das Glaubenssystem an sich, sondern seine Symbolik und Wirksamkeit bedeutend. Die Form ist daher oftmals wichtiger als der Inhalt.

*Vortrag vor dem deutsch-äthiopischen Verein im März 2003

Christen und Muslime in Äthiopien

Bericht über die Tagung „Cross and Crescent“ im Goethe-Institut von Addis Ababa (23. - 26. 09. 2002)

von Ulrich Braukämper

Die Ereignisse des 11. September 2001 haben den Islam wohl mehr als je zuvor in den Blickpunkt des wissenschaftlichen und öffentlichen Interesses gerückt. Auch Äthiopien, das im Bewusstsein zumindest der westlichen Welt bislang stets als ein ganz überwiegend christlich geprägtes Land gegolten hatte, blieb von dieser Entwicklung nicht unbeeinflusst. Als eine der Reaktionen ist eine Tagung des Goethe-Institutes in Addis Ababa zu nennen, auf der Christen und Muslime in einen konstruktiven Gedankenaustausch eintreten konnten. Bislang sind Äthiopien in seiner jüngeren Geschichte religiöse Konflikte weitgehend erspart geblieben, Fanatismus und fundamentalistische Strömungen der verschiedenen Glaubensrichtungen konnten kein nennenswertes Ausmaß gewinnen. Dennoch zeigt ein seit den 1990er Jahren aggressiver

auftretender missionarischer Einsatz von Seiten eines mit erheblichen Finanzmitteln von arabischen Ölstaaten unterstützten Islam und von christlichen Kirchen bzw. Sekten vornehmlich US-amerikanischer Herkunft, dass die Region am Horn von Afrika vor dem Gefahrenpotential religiöser Spannungen nicht als grundsätzlich gefeit gelten kann.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Konferenz „Cross and Crescent – Christian-Muslim Relations in Ethiopia“, die vom 23.-26.09.2002 in den Räumen des Goethe-Institutes der äthiopischen Hauptstadt stattfand, als ein wichtiger Versuch, einen Dialog zwischen den Religionen aufzunehmen. Zur Durchführung und zum Begleitprogramm leisteten die Botschaften von Deutschland und Schweden einen wesentlichen Beitrag. Sie wollen auch eine zügige Veröffentlichung der Konferenz-Beiträge ermöglichen. Eine Fortsetzung des Dialogs in Form einer ähnlich gestalteten Tagung wurde für 2003 anvisiert, doch stehen u.a. wegen der Finanzierungsschwierigkeiten konkrete Planungen bislang noch aus.

Das Programm der Tagung zielte sowohl darauf ab, Informationen wissenschaftlicher Forschung über Christentum und Islam in Äthiopien zu vermitteln, als auch einen fairen und verständnisvollen Dialog zwischen den beiden Weltreligionen zu initiieren. Ein Kernstück waren deshalb Vorträge äthiopischer und ausländischer Spezialisten zur Geschichte und gegenwärtigen Situation ihrer wechselseitigen Beziehungen sowie zu kulturellen Einzelbereichen wie Sprache, Folklore und Kultpraktiken. An den Diskussionen beteiligten sich außer Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen auch klerikale Vertreter der orthodoxen Kirche, von Missionskirchen wie der lutherischen Mekane Yesus und des Islam sowie Politiker wie der Ex-Präsident Negaso Gidada und Diplomaten wie Botschaftsangehörige von Deutschland, Schweden und Saudi-Arabien. Nach kürzeren aktuellen Stellungnahmen erschien ein längerer Bericht über die „Cross and Crescent“-Veranstaltung in der englischsprachigen Ausgabe des „Ethiopian Herald“ am 06.12.02.

Am 14. April 2003 eröffnet das Goethe-Institut in Addis Ababa eine Ausstellung mit dem Titel

„Cross and Crescent: Ethiopia as an Example of Religious Coexistence“, die mit einem Vortrag der beiden Organisatoren Andreas Wetter und Patrick Desplat eingeführt wird.

Ein Grundtenor der Tagungsbeiträge bestand darin, die Toleranz in den christlich-islamischen Beziehungen Äthiopiens herauszustellen. Einige Vorträge z.B. über die Region Wällo betonten das konstruktive Nebeneinander von Christen und Muslimen im gelebten Alltag. Ein Vertreter der orthodoxen Kirche referierte über „Ethiopianism“ in seinem Verständnis als ein philosophisches Konzept, das in der antiken Geschichte wurzelt und gewissermaßen als Vorreiter einer kulturellen, ethnischen und nationalen Grenzen überschreitenden Toleranzidee zu begreifen sei. In den Diskussionen blieb es allerdings nicht aus, dass auch kontroverse Ansichten geäußert und Vorwürfe an Vertreter anderer Religionsgemeinschaften gerichtet wurden, doch insgesamt stand das Bemühen um einen fairen Meinungs- und Ideenaustausch eindeutig im Vordergrund.

Für die Voraussetzungen und die Bedeutung des christlich-muslimischen Dialoges in Äthiopien ist es aufschlussreich, einen Blick auf die religiöse Statistik zu werfen. Da bis in die jüngste Zeit keine genaueren Angaben über die Zuordnung zu Konfessionen in Äthiopien vorlagen, wurden zu meist nur sehr vage und kontrastierende Prozentangaben über deren Größenverhältnisse angeführt. Aufgrund der Daten des 1994 durchgeführten Zensus konnte Günter Schröder (*Äthiopien. Religiöse Gemeinschaften, Organisationen und Institutionen*. Addis Ababa 1997, unveröff. Ms., S. 13f.) eine religiöse Statistik erarbeiten, die hier in ihren wesentlichen Ergebnissen zusammengefasst werden soll:

Gesamtbevölkerung	53.531.276
Orthodoxe Christen	26.852,024
Protestanten	5.402,239
Roman Catholics	455,930
Muslims	17.648,350
(einschließlich ca. 3,3 Millionen im Somali Regional State, über den keine exakten Zahlenangaben erhältlich waren)	
Andere Religionen	477,856
„Traditionalisten“	2.453,340
Keine Spezifizierung	41,765

Nach dieser Aufstellung, die erstaunlich exakt wirkt, aber aufgrund der wohl nicht immer zuverlässigen Erhebungen nicht ganz unumstritten sein dürfte, gehören rund zwei Drittel der äthiopischen Bevölkerung also einer christlichen Konfession und ein Drittel dem Islam an – bei einer immer mehr dahinschwindenden Minorität von Anhängern traditioneller Volksreligionen.

Äthiopien ist somit nicht nur ein durch extreme naturräumliche Gegensätze und durch ethnische Vielfalt, sondern auch durch religiöse Heterogenität geprägtes Land. Diese Tatsache war eines der zentralen Themen der „Cross and Crescent“-Tagung.

Die Geschichte der Ausbreitung und des Nebeneinanders der monotheistischen Weltreligionen in Äthiopien, die hier in einem kurzen Abriss nachgezeichnet werden soll, lässt zweifelsfrei erkennen, dass eine friedliche Kooperation bis in die Gegenwart überwog. Das Judentum fand wohl bereits vor der Zeitenwende in den Hochländern Nordostafrikas Eingang, das Christentum stieg im 4. Jahrhundert im axumitischen Reich zur Staatsreligion auf und der Islam breitete sich seit Beginn des 2. Jahrtausends von den Küstengebieten des Roten Meeres und der Somali-Halbinsel ins Landesinnere aus. Gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Juden und Christen gingen vor allem in den Wohngebieten der Agäw der Gründung der salomonidischen Dynastie (1269) voraus. Alttestamentarische Traditionen sind insgesamt im orthodoxen Christentum Äthiopiens stärker verankert geblieben als in den meisten anderen christlichen Konfessionen und sie wirkten als Synkretismen auch stark auf die traditionellen Volksreligionen ein. Der „heilige Krieg“ (*djihad*) der Muslime des Osthorns unter Ahmad b. Ibrahim al Ghazi (genannt Grañ, der Linkshändige) und seines Nachfolgers Nur b. Mudjahid zwischen 1527 und 1568 stellt einen der seltenen Ausbrüche religiöser Intoleranz in dieser Region dar. Die historischen Überlieferungen der christlichen Hochlandsbevölkerung bewahrten dieses Ereignis jedoch in einer traumatischen Erinnerung: z.B. während des äthiopisch-somalischen Krieges von 1978 wurde das Grañ-Syndrom beschworen, um den Widerstandsgeist gegen die (vermeint-

lich) islamische Bedrohung zu mobilisieren.

Vor der Expansion der Oromo in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts reichte der Einflussbereich des christlichen Reiches südwärts teilweise bis nach Bale und Gamu-Gofa, und die Regionen östlich des Grabenbruches waren von muslimischen Fürstentümern beherrscht, die dem Reich von Adal mit ihren Hauptorten Zayla an der nördlichen Somali-Küste und Harär unterstanden. Die Oromo drängten Christentum und Islam zunächst zugunsten ihrer eigenen Volksreligion zurück, konvertierten seit dem 18. Jahrhundert in ihren östlichen Wohngebieten jedoch zunehmend zum Islam und im zentralen Hochland (Shäwa etc.) zum orthodoxen Christentum. Für die Islamisierung bzw. Re-Islamisierung Südost-Äthiopiens spielten tatsächliche oder fiktive Grabstätten von „Heiligen“, welche die Eroberungs- und ethnischen Wandlungsprozesse überdauert hatten, eine bedeutende Rolle.

Die Zeit vom *djihad* Ahmad Grañ bis zur Gegenwart war im wesentlichen durch ein friedliches Nebeneinander der beiden Weltreligionen bestimmt. Zahlreiche Märkte entstanden beispielsweise an den östlichen Abhängen des Hochlandes, wo Christen und Muslime ihre jeweiligen Produkte austauschten. Durch die Eroberungen des Kaisers Menilek in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Herrschaftsgebiet der christlichen Habasha, der Amhara und Tigray, um große Territorien ausgeweitet, die im Osten zumeist von Muslimen und im Süden von Anhängern traditioneller Stammesreligionen bewohnt waren. Die unterworfenen Volksgruppen erhielten einen Status als sogenannte *Gäbbar*, Hörige des Staates und Bürger zweiter Klasse, von denen sich die herrschenden Habasha u.a. durch ihre christlich-orthodoxe Religion abgrenzten. Die Kirche, die selbst als Eigentümer großer Ländereien zu einem Nutznießer dieses Systems aufstieg, war nicht interessiert, durch eine Missionierung unter den Einheimischen diese gewissermaßen aufzuwerten und damit die privilegierte Stellung ihrer Anhänger zu vermindern. Als eine Reaktion des Protestes gegen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Dominanz der christlichen Habasha begann sich daraufhin in

Süd-Äthiopien der Islam auszubreiten. Dieser Prozess vollzog sich als eine friedliche Infiltration, die von der orthodoxen Kirche, wenn schon nicht gut geheißten, so doch nicht behindert wurde. Seit den 1920er Jahren begannen sich in größerem Umfang auch christliche Missionen aus Europa und Nordamerika, vor allem Lutheraner, Baptisten und Katholiken, in Äthiopien nieder zu lassen.

Einen weiteren Aufschwung erlebte der Islam während der italienischen Besatzung von 1936-1941. Die Kolonialherren betrieben nach der bewährten Devise des „teile und herrsche“ eine massive Förderung der muslimischen Religion in Verwaltung und Militär sowie durch den Bau von Moscheen und Koranschulen. Diese Politik war nicht etwa durch eine echte Sympathie für den Islam bestimmt – in ihrer libyschen Kolonie brachen die Italiener muslimischen Widerstand zeitgleich mit brutalen Aktionen – sondern um ein Gegengewicht gegen die überwiegend von den christlichen Habasha getragene Opposition zu schaffen. Ein Großteil der Völker des Südens kollaborierte in dieser Zeit mit den europäischen Kolonialherren, was die heutigen Muslime nur ungern als einen historischen Tatbestand zu akzeptieren bereit sind.

Nach der Wiederherstellung der kaiserlichen Herrschaft verfügte Haylä Sellase I. in den 1940er Jahren, dass seine noch „heidnischen“ Untertanen sich möglichst einer Weltreligion zuwenden sollten. Auf diesen Appell reagierte auch die orthodoxe Kirche zum ersten Mal mit einer offensiven Bekehrungspolitik, die aber im Vergleich zum Islam und den christlichen Missionen ausländischer Herkunft insgesamt nicht sehr erfolgreich war. Einerseits galten die Orthodoxen nach wie vor als Vertreter des herrschenden Systems, gegen das die „Bürger zweiter Klasse“ durch das Bekenntnis zu einer anderen Weltreligion ihre oppositionelle Haltung in einer legalen und zugleich wirksamen Weise zum Ausdruck bringen konnten. Zum anderen stellten auch die rigiden Fastengebote des orthodoxen Christentum für viele Menschen im Süden ein schwerwiegendes Hindernis dar. Vor allem bei viehwirtschaftlich orientierten Gruppen wie den Arsi-Oromo bedeutete das Verbot tierischer Nahrungs-

mittel an fast 150 Tagen im Jahr einen so tief greifenden Einbruch in die traditionellen Ernährungsgewohnheiten, dass nahezu 100% sich für den Islam entschieden. In den Hochlandgebieten Südwest-Äthiopiens, wo pflanzliche Nahrungsmittel eine größere Rolle spielen und auch Reste eines mittelalterlichen Christentums noch in zahlreichen Synkretismen erhalten geblieben waren, konnte die orthodoxe Kirche demgegenüber größere Erfolge erzielen. Vom Westen, vom Sudan her erwuchs jedoch mit dem Islam seit dem 19. Jahrhundert eine bedeutende Konkurrenz, die sich in Teilen von Beni Shangul und im Jimma-Gebiet durchzusetzen vermochte.

Bis zum Ende der Monarchie durch die äthiopische Revolution von 1974 blieb die privilegierte Stellung der orthodoxen Kirche im Staat unangetastet. Muslime konnten sich mit geringen Ausnahmen keiner Privilegien und Landzuweisungen erfreuen und sie waren in höheren Staatsämtern kaum vertreten. Das Militär-Regimes (DERG) gewährte dem Islam zwar einige Zugeständnisse wie die offizielle Anerkennung der wichtigsten Feiertage, die jedoch mehr symbolischer Natur waren und nichts an der Tatsache änderten, dass – ungeachtet einer betont laizistischen Ideologie und politischen Praxis – die orthodoxe Kirche weiterhin als eine wichtige Stütze des weitestgehend von der Ethnie der Amhara getragenen Herrschaftssystems betrachtet wurde.

Nennenswerte Schritte zur Gleichstellung des Islam mit der orthodoxen Kirche wurden nach der Machtübernahme der EPRDM-Regierung seit 1991 eingeleitet. Muslime spielen heute sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Leben Äthiopiens eine wesentlich größere Rolle als zuvor, wenn sie vielleicht auch noch erheblich von dem Proporz entfernt sind, den sie mit einem Drittel der äthiopischen Bevölkerung beanspruchen könnten. Moscheen, nicht selten erbaut mit ausländischer Finanzhilfe, stehen heute an exponierten Stellen selbst in Gebieten, wo Muslime nur kleine Minderheiten bilden. Diese haben ein neuartiges Selbstbewusstsein entwickelt, das sich u.a. mit gelegentlich auch aggressiv geführten Missionskampagnen Wirksamkeit zu verschaffen sucht. Die Religion ist

unter der neuen Regierung – ebenso wie ethnisch-regionaler Partikularismus – zu einem bedeutenden Faktor des politischen und öffentlichen Lebens geworden. Von dieser „liberalen“ Einstellung können auch die Missionskirchen ausländischer Provenienz einen Vorteil für ihre Verbreitung ziehen, doch blieben sie zumeist einer von ihnen als sehr beengend empfundenen staatlichen Kontrolle unterworfen.

Aus Beobachtungen, die sowohl aus Reisen im Lande als auch durch Gespräche und Tagungen in der Hauptstadt resultieren, möchte ich als Fazit festhalten, dass der Umgang der Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften miteinander nach wie vor durch ein bemerkenswertes Maß an Toleranz geprägt ist. Wie bereits eingangs betont, sind religiöser Fanatismus und Fundamentalismus in Äthiopien bislang Ausnahmeerscheinungen geblieben. Foren für Begegnung und Ideenaustausch, wie die vom Goethe-Institut veranstaltete Tagung „Cross and Crescent: Christian-Islamic Relations in Ethiopia“, sind ein sicherlich auch weiterhin geeignetes Mittel, um zu Verständnis und Duldsamkeit im weltweit zunehmend spannungsgeladenen Nebeneinander der Religionsgemeinschaften beizutragen.

Traditional Oromo Religion

by Desalegn Desissa

As I am from the Oromo, this account is based on my personal experiences.

The Oromo people have practised their own religion. They believed in *Waaqayoo*, often called *Waaqa*, which approximate to the English word of God. Oromos never worshipped false god or carved statues as substitutes. The Oromo *Waaqa* is one and the same for all. He is the creator of everything and the source of all life, and is omnipresent and infinite. He can do and undo anything, he is pure, and intolerant of injustice, crime, sin and all falsehoods.

There are many saint-like divinities called *Ayyaana*, each seen as manifestation of the one *Waaqa* or of the same divine reality. An effective relationship is often maintained between *Ayyaana* and

Oromo by *Qaallu* (male) and /or *Qaalitti* (female). A *Qaallu* is like a Bishop in the Christian world and an Imam in Muslim world. He is a religious and ritual expert who has a special relationship with one of the *Ayyaana* which possesses him at regular intervals. Although the office of *Qaallu* is hereditary, in principle it is open to anyone who can provide sufficient proof of the special direct personal contact with an *Ayyaana*. In the Oromo society a *Qaallu* is regarded as the most senior person in his lineage and clan as well as the most respected in the society. He is considered pure and clean. He must respect traditional taboos and ritual observances in all situations and in all his dealings as well as follow the truth and avoid sin.

The Oromo *Qaallu* Institution is one of the most important in the Oromo culture and society, and is believed to have existed since mythical times. It is the very preserver and protector of Oromo culture.

The Oromo *Qaallu* must not be confused with the Amhara *Qaallicha* who has a very different, much lower, social status. Amhara *Qaallicha* is a vagabond who resorts to conjuring and black magic for his own benefit. He is notorious for extracting remuneration by threats or other means. On the other hand, it is beneath the dignity of the Oromo *Qaallu* to ask his ritual clients for gifts or payments. Some people have confused the two persona, thus degrading the *Qaallu* both socially and religiously.

The place of worship of *Qaallu* ritual is a house called the *Galma*. Each *Ayyaana* has its own *Galma* and its own special ceremonies. The *Galma* is usually located on a hill-top, hillside, or in a grove of large trees. Places of worship may also be located below big trees, beside large bodies of water, by the side of big mountains, hills, large rocks, etc. This has often been misrepresented by outsiders who have claimed that the Oromo worship trees, rivers, etc. The believers visit the *Galma* for worship once or twice a week, usually on Thursday and Saturday nights; when they dance, sing and beat drums to perform a ritual of *dalaga* in order to achieve a state of ecstasy, which often culminates in possession. It is at the height of this performance that the possessing *Ayyaana* speaks through the *Qaallu*'s mouth and can an-

swer prayers and predict the future.

Every year, just before the beginning of the harvesting season, the Oromo have a prayer ceremony (thanksgiving festival), called *irreessa*. It takes place in river meadows. They bring bundles of *Bidens* sp mixed with grasses which they plunge into the water and then hit their upper body with them.

The Oromos believe that after death individuals exist in the form of a spirit called the *ekeraa*. They do not believe in suffering after death as in Christianity and Islam. If one commits sin, he/she is punished while still alive. The *ekerraa* is believed to stay near the place where the person once lived. One is obliged to pray and give offerings to ones parent's *ekerraa* by slaughtering an animal every so often. The offering takes place near the family or clan cemetery, which is usually in a village.

In Ethiopia religious beliefs have played and continue to play a crucial role in biodiversity conservation. Sacred trees, groves and forests exist throughout Ethiopia, and have been important to people of various ethnic groups for centuries. The main importance of these sacred areas is to provide a gathering place and a focus of unity for the people. Symbolically the sacred forests, groves and trees represent a gathering place for the many different peoples of Ethiopia. This traditional belief system has contributed to conservation of these wooded sites through the preservation of various plant species for their socio-cultural value. Ethiopia is home to a number of ethnic groups who have their own traditional belief systems that have brought down from their ancestors. For example, the Oromo have their own traditional religion. Every year, just before the beginning of the harvesting season, the Oromo have a prayer ceremony (thanksgiving festival), called *irreessa*. It takes place in river meadows, under big trees, in groves or forests. Gurage and Amhara have their own traditional belief called *adbar* and other ethnic groups have their own as well. *Adbar* takes place each year under big trees located on community land. The level of protection given to these sacred groves varies between religions, ranging from complete preservation (no uses can be made of the site as in

many Oromo sites) to the exploitation of resources for religious (including tree felling) purposes (e.g. majority Orthodox sites).

Quelle: *Ethiopian Wildlife and Natural History Society - Indoor and Outdoor Notice of Events, including Reports 58, 6 (2001)*.

Nachrichten aus den Religionen

Muslims Urged To Maximize Support To Drought Victims

Addis Ababa, May 13, 2003 (ENA)- Secretary General of the Ethiopian Islamic Affairs Supreme Council has called upon the Muslim community to press ahead with their assistance to drought-affected citizens. In a statement he gave here on Monday in connection with the 1477th anniversary of the birth of Prophet Mohammed (Maulid) to be celebrated today. Abdurahim Ali said while celebrating the feast Muslims should be compassionate to those victimised by the current food shortage or other forms of impoverishment. Love, humanity and brotherhood are among the teachings of the Prophet Mohammed, he said, adding Muslims should also adhere to these principles and extend every assistance to those in need. The council has been carrying out activities to prevent and control the spread of the HIV/AIDS epidemic as part of the National Religious AIDS week, the Secretary General said. He also urged the Muslim community to contribute their share in the fight against stigma and discrimination attached to people living with HIV/AIDS.

Religious Leaders Vow to Fight Stigma, Discrimination

Patriarch Says Western Culture Exacerbates HIV/AIDS

Addis Tribune 9.5.2003 -Leaders of the Ethiopian Orthodox Church, the Islamic Affairs Supreme Council and the Ethiopian Evangelical Church Makane Yesus were brought together here last Wednesday on the occasion of the National Religious AIDS Week – the first of its kind, organised by the UNDP, UNAIDS and UNICEF. Leaders of the three religions voiced their commitment to fight HIV/AIDS-related stigma and discrimination through their respective organisations. Although

all the religious organisations have had a separate story of the fight against HIV/AIDS, such a commitment by leaders of various religions in the country was witnessed for the first time.

His Holiness Abune Paulos, Patriarch of the Ethiopian Orthodox Church, assured the meeting that his Church would be advocating an awareness campaign against HIV/AIDS. The Patriarch is head of a Church with its followers constituting close to 50% of the country's population and has 500,000 priests at its service. Many, however, criticise the Church for not playing a decisive role in the fight against HIV/AIDS. The Patriarch told Addis Tribune that he had never been sceptical of what his Church had so far accomplished in the fight against the epidemic. Asked whether the Church was planning to have a different approach to deal with AIDS, the Patriarch said the problem was exacerbated by young people's tendency to adopt western cultures. "We have been teaching our followers to obey the Church's will," the Patriarch said. The Patriarch also confirmed that his Church would never be in a position to advocate the use of condoms. "Our Church's policy is virginity from birth to marriage and loyalty from mirage to death," he said. Leaders of the three religious organisations have planned national and regional activities, are preparing pamphlets and posters in local languages addressing HIV/AIDS, stigma and discrimination, according to the UNICEF, and UNDP. Rallies and poetry and song contests also are being organised around the country. The Religious AIDS Week, which was being observed from 6 to 12 May, was sponsored by the Norwegian government through UNICEF, UNDP and UNAIDS who contributed \$ 65, 575, \$ 21,000 and \$ 10,000 respectively.

Religion "New Breeding Ground for Conflict"

Religion is the new breeding ground for conflict in Ethiopia, a conference in the capital Addis Ababa heard on Wednesday. Medhane Tadesse, a senior Ethiopian academic, argued that the religious status quo in the country was being "dramatically eroded, incubating violent confrontation." His warning came at the end of a three-day conference on federalism, conflict and peace building, hosted by the Ministry of

Federal Affairs and the German development agency, GTZ. "The religious equilibrium is collapsing very quickly," said Medhane, a consultant on conflicts in the Horn of Africa and author of two books on the Horn. He stated that the Ethiopian Orthodox Church was "weak economically and organisationally" and was easy prey for other religions. Medhane added that more radical religious elements were now replacing the state, which was struggling to deal with the country's "social and economic ills". "The state has not delivered on these goals, the revolutionary politicians have failed even more dismally, and the hour of the miracle worker - religion - has finally come," he said. "This may lead to a very fluid and unsettled domestic political situation," he said. "The contemporary religious militancy should be seen as a wholly new phenomenon and a threat to the peace, stability and independence of the country." Medhane argued that both the Islamic and Evangelical Church were increasingly being backed by foreign interests which were "non-Ethiopian in culture and content". He also stated that Ethiopia was already witnessing the beginnings of potential clashes between the Orthodox and Pentecostal churches. (IRIN, May 8, 2003, Addis Ababa)

Religious Tolerance Imperative

Addis Tribune 3.01.2003 - The two separate but concurrent incidents that had unfolded themselves in recent weeks in Makalle and Addis Ababa are causes for concern with regard to religious tolerance and the meddling by the security forces in spiritual affairs. The crisis at the Lideta Church in Addis Ababa now in its second month, is over who should administer the place of worship. It was sparked by the dismissal of the head of the Church by the Diocese of the Addis Ababa Orthodox Church and the subsequent appointment of another administrator. That action had become unpalatable to the laity, who stood firm saying they wouldn't allow in any administrator from the Ethiopian Orthodox Church unless their problem with the Patriarch was first solved. As is usually the case in incidents like this, the government security forces rounded up and imprisoned a considerable number of the laity, who had voiced their opposition against the interference of the police in the

affairs of the Church. Only a few "ring leaders" were made to appear before court. Many others are still languishing in gaol and, according to those released, torture and harassment are the daily diet of the prisoners. One person was killed in the religious disturbances a few weeks ago. A journalist from Tobia was severely beaten and had his tape recorder confiscated by the police.

The cause of the crisis in Makalle, Tigray, is different from the one in Addis. Followers of the Good Gospel Church in Makalle were holding a religious meeting at the town's stadium. Unable to bear the deafening noise coming out of the stadium, some residents, conspicuously followers of the Ethiopian Orthodox Church, appeared to demand, reportedly in a peaceful manner, for the stentorian blare to be reduced. That is when the police stepped in - thereby creating more harm than good. At least two persons were killed, although independent reports had put the number at five. Speaking of blaring loudspeakers from places of worship, the manner in which religious services are conducted has become so noisy that people living or working near churches, mosques and chapels are being mentally tortured by noise day and night. The volume of the noise from almost all places of worship has become too unbearable. And, it seems as if different religions are vying with one another to be heard. The atmosphere near places of worship is absolutely deafening and suffocating. Religious practices should be conducted in a more sober and tolerable manner. The two religious incidents cited above are causes of conflicts. Once ignited they are difficult to control. Meddling in religious affairs is not a solution. Any inter-religious and intra-religious problem should be solved by the spiritual leaders concerned. If such problems require the involvement of the government or its security apparatus, the role should be one of facilitating solutions through peaceful means. It shouldn't have been - and must not be - a matter of shooting first and asking questions later.

Mesfin Ayalew
Sponholzstr. 40/41
12159 Berlin
Tel./Fax 030-8248000

email: mesfin.ayalew@t-online.de

www.amharic-company.de

Beeidigter Dolmetscher für die amharische Sprache für die Berliner Gerichte und Notare erledigt zuverlässig und schnell Übersetzungen und übernimmt Dolmetscheinsätze in den Sprachen

Amharisch < > **Deutsch**
Amharisch < > **Englisch**

- Beglaubigung von Urkunden möglich
- Korrekturlesen durch deutschen Muttersprachler
- Eigene fachspezifische Bibliothek
- langjährige Berufserfahrung
- Redaktion und Korrektur von amharischen Texten

Aktivitäten von Äthiopien - Vereinen

Verein

"Hilfe zur Entwicklung der Hochebene Meno in Äthiopien" e.V.

Unser Verein wurde 1996 von Mitgliedern der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf gegründet. Deren langjähriger Küster, Ato Denbeshu Debeko war kurz zuvor in seine Heimat Sidama in Äthiopien zurückgekehrt. Um mit ihm in Kontakt zu bleiben, suchten wir eine Möglichkeit, seinen Landsleuten zu helfen und so eine Brücke zu den Menschen in Äthiopien zu bauen.

In der Äthiopischen Evangelischen Mekane Yesus Kirche fanden wir einen kompetenten Partner. Die Entwicklungsprojekte werden von ihr geplant, durchgeführt und kontrolliert. Wir erhalten regelmäßig Berichte und geprüfte Kostenabrechnungen. Das Pro-

jektgebiet liegt in der Sidama-Zone der SNNPR in einer Höhe von 2500-3500 m. Dort leben etwa 20000 Menschen.

Schwerpunkt unserer Hilfe ist ein Aufforstungsprojekt. Durch das Schlagen von Brennholz und die Überweidung ist auch im Meno-Hochland der Waldbestand stark zurückgegangen und die Erde der Erosion ausgesetzt. Daher werden seit 1999 in genossenschaftlichen wie privaten Baumschulen jährlich ca. 100.000 Baumsetzlinge herangezogen, verteilt und gepflanzt. Neben der Wiederaufforstung dienen die Bäume als Lieferanten für Futter, Brenn- und Bauholz. In diesem Jahr werden auch Apfelbäume gepflanzt. Die Mekane Yesus Kirche veranstaltet begleitend dazu Schulungen für die Bauern.

Daneben finanzieren wir jedes Jahr ein weiteres Projekt, dass von den Einwohnern selbst vorgeschlagen wird:

- Im Jahr 2001 war dies der Bau eines Brunnens sowie das Fassen einer Quelle, um der Bevölkerung sauberes Trinkwasser zu bieten.
- Im Jahr 2002 stellten wir Geld für die Ausstattung einer Grundschule mit Tischen, Bänken und Tafeln zur Verfügung.
- In diesem Jahr wird in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium ein Jersey-Zuchtbulle angeschafft. Durch das Einkreuzen dieser Rasse soll die Milchleistung der Zebus erhöht werden. Damit wären dann auch weniger Tiere pro Familie nötig und das Problem der Überweidung könnte verringert werden.

Unser Verein besteht zur Zeit (Mai 2003) aus 60 Mitgliedern. Dazu kommen etwa 50 Förderer, die uns durch Einzelspenden unterstützen. Schließlich wird auch in der Evangelischen Gemeinde regelmäßig Geld für unsere Projekte gesammelt.

Wer sich für die Arbeit unseres Vereins interessiert, findet Informationen im Internet unter

http://www.koblenzkerkirchen.de/Pfaffe-dorf/Vorstellung/hilfe_zur_entwicklung.htm.

Wir freuen uns über jeden, der uns bei unseren Projekten hilft, oder in Erfahrungsaustausch mit uns treten möchte.

Unser Spendenkonto hat die Nr. 40001307 bei der Sparkasse Koblenz (BLZ 570 501 20).

Unsere Anschrift lautet:

Verein „Hilfe zur Entwicklung der Hochebene Meno in Äthiopien“ e.V.

Gertrud-von-Le-Fort-Straße 6
56077 Koblenz

Tel/Fax: 0261/77255

email: w.leister@t-online.de

DYNAMIC YOUTH ENTERPRISE

Vorgestellt von Susanne Rudolf

Dynamic Youth Enterprise (DYE) ist eine äthiopische Nichtregierungsorganisation. Sie wurde aus privater Initiative von Eden Melke Beka gegründet, um sich der Situation von erwerbslosen Jugendlichen und Straßenkindern anzunehmen. Ziele sind die Schaffung nachhaltiger Einkommen und die Förderung schulischer und beruflicher Bildung der integrierten Jugendlichen. Ein besonders wichtiger Aspekt ist für DYE auch die Vermittlung und Verbreitung von Informationen über sexuell übertragbare Krankheiten (inklusive AIDS), denn gerade Straßenkinder sind eine besonders gefährdete Risikogruppe. Auf letzterem Gebiet erfolgt eine gute Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung für Weltbevölkerung (DSW).

1998 begann DYE feste Abfälle aus privaten Haushalten abzuholen und an den wenigen öffentlichen Müllcontainern in Addis Abeba abzuliefern. Pro Haushalt wird eine monatliche Gebühr von umgerechnet 2,50 Euro eingenommen. Das unzulängliche Abfallentsorgungssystem von Addis Abeba bietet diesbezüglich ein großes Betätigungsfeld. Anfang 2001 begann eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Christopher Kellner, einem Experten vom DED, und DYE. Ergebnis: statt des teuren Fahrzeugs, das den größten Teil des Gewinns verschlang wurden Handkarren eingesetzt, deren Anschaffungskosten der DED übernahm. So konnte die Zahl der beschäftigten Jugendlichen bis Ende 2001 von 10 auf 30 und die der Kunden von 60 auf 600 erhöht werden. Im Dezember 2002 lag die Zahl der Kunden bereits bei 3.000, die der beschäftigten Jugendlichen bei

150. Auf diese Weise ist es DYE gelungen, zwei anscheinend unlösbare ökonomische Probleme – erstens die öffentliche Abfallentsorgung und zweitens die erbärmliche Lage arbeitsloser Jugendlicher und Straßenkinder – durch eine Verbindung miteinander zu lösen.

Um die wirtschaftlichen Aktivitäten von DYE auf festere Füße zu stellen, wurde ein Programm zur Erweiterung der Geschäftsfelder von DYE erarbeitet. Da der Müll in Addis Abeba zu etwa 70 % aus organischen Stoffen besteht, eignet sich dieser Teil des Abfalls für die Kompostierung bzw. die Vergärung. So ergaben sich als weitere Tätigkeitsbereiche:

- Produktion und Vermarktung von Kompost
- Nutzung des erzeugten Kompostes zur Aufzucht von vermackender Gemüse- und Blumenpflänzchen
- Vermittlung von Bauaufträgen potentieller Biogasanlagenbetreiber an eine lokale Firma, die Biogasanlagen errichtet (gegen Provision)
- Künftig Lieferung getrennt gesammelter Bioabfälle an ebendiese Anlagen
- Eventuell vermehrtes Recycling im Abfall enthaltener Wertstoffe

Die Kompostierung wurde in kleinem Rahmen als Pilotprojekt getestet. Da Transporte sehr teuer sind, galt es, die Wege für eine künftige Kompostproduktion in größerem Maßstab so kurz wie möglich zu halten. So wurde damit begonnen, die Abfälle direkt an den Sammelcontainern zu trennen und gleich auf angrenzenden Flächen, die i.d.R. vorhanden sind (Straßenränder, Baulücken etc.), zu kompostieren. Eine Kooperation mit der finnischen Botschaft ermöglichte die Finanzierung der Personalkosten für ein halbes Jahr (Start: Januar 2002), im Anschluss sollte die Vermarktung des Kompostes für ein festes Einkommen der beteiligten Jugendlichen sorgen. Potentielle Käufer der Erde sind die Kunden von DYE zur Nutzung in eigenen Gärten. Eine engere Zusammenarbeit ist sowohl mit dem städtischen Gartenbauamt als auch mit Landwirten anvisiert.

Um die Verwendung von Küchen- bzw. Bioabfällen in Biogasanlagen testen zu können, wurde eine Anlage (die erste in Äthiopien, die

mit Küchenabfällen betrieben wird!) auf dem privaten Grundstück der Managerin von DYE gebaut. Sie soll in erster Linie als Demonstrationsanlage dienen, um potentiellen Kunden Funktion und Anwendungen sowie das Konzept der Abfallverwertung zu zeigen. Da in Äthiopien eine ernst zu nehmende Nachfrage nach Biogasanlagen für Toiletten- und Mischabfälle gegeben ist, ist durch die vielen Kontakte von DYE ein entsprechender Multiplikationseffekt zu erwarten. Zur Aufrechterhaltung eines solchen Systems muss DYE auch langfristig Serviceleistungen zur Pflege und Wartung der Anlagen anbieten können.

Susanne Rudolf: suru69@web.de
Dynamic Youth Enterprise:
edenmelk@telecom.net.et

Äthiopien-Komitee München e. V.

Hilfe für Cheshire Home, Äthiopien, Heim für körperlich behinderte Jugendliche

Das Münchner Äthiopien-Komitee hat zugunsten von Cheshire Home zwei Aktionen initiiert, deren erfolgreicher Abschluss jetzt sicher erscheint.

1. Am Donnerstag, 5. Juni 2003, wurde von München aus ein Container auf den Weg nach Addis Abeba gebracht. Er enthält ca. 800 Paare gebrauchter Gehhilfen (v.a. Krücken) sowie etwa 50 Rollstühle. Es sind Spenden Münchner Bürger und Firmen. Bei der Verladung des Containers war auch Frau Edith Ude-Welser, die Ehefrau des Münchner Oberbürgermeisters, anwesend.
2. Im Oktober wird ein TV-Film-Team im Auftrag von „Sternstunden“, einer Stiftung des Bayerischen Rundfunks, Cheshire Home in Addis Abeba und in Awassa besuchen. In Awassa ist Cheshire Home dabei, eine neue Behinderten-Station aufzubauen. Der Filmbericht, der im Dezember 2003 im Bayerischen Fernsehen gezeigt werden wird, soll zu Spenden anregen. Mit diesen Spenden soll dann der Aufbau einer orthopädischen Werkstatt und eines Physiotherapie-Zentrums im Rahmen des

Awassa-Projektes von Cheshire Home gefördert zu werden. Der Fernsehfilm nicht sehen kann, ist herzlich eingeladen, sich an der Finanzierung der orthopädischen Werkstatt zu beteiligen: Äthiopien-Komitee München e.V., Stichwort Cheshire Home; HypoVereinsbank BLZ 700 202 70, Kto. 790 2000.
Rigmar Osterkamp



Warka – Freunde äthiopischer Kinder e. V.

Warka – Friends of Ethiopian Children Association

ዋርካ - የኢትዮጵያ ልጆች ወዳጆች ግንባር

Seit ca. 20 Jahren treffen sich eine Gruppe in Deutschland lebender Äthiopier alle 4 Wochen zur Pflege ihrer Muttersprache und um Nachrichten aus der alten Heimat auszutauschen.

Mitte der neunziger Jahre als die Nachrichten über die Not in Äthiopien durch die Presse gingen, entschloss sich diese Gruppe, etwas gegen diese Not zu tun. Jedes der 11 Mitglieder zahlte monatlich einen festen Betrag auf ein Konto, das dann an die Ärmsten der Armen in Addis Abeba ausbezahlt wurde.

Da die Finanzkraft dieser begrenzten Zahl von Mitgliedern nicht ausreichend war, entschloss sich die Gruppe im Jahr 2001 eine durch das Finanzamt anerkannte Hilfsorganisation zu gründen, die allen Freunden und Gönnern offen steht.

Was bedeutet Warka?

Warka ist das amharische Wort für einen Baum mit starkem Stamm und breiter Krone. Dieser Baum mit seiner ausladenden, schatten-spendenden Krone spielt in Äthiopien, seit Alters her, eine besondere Rolle als Schutz für

Mensch und Tier vor der sengenden Sonne. In seinem Schatten machen Wanderer Rast und verzehren ihre Mahlzeit. Früher wurden hier Gerichtsverhandlungen abgehalten und bis heute findet an diesem Platz der Schulunterricht statt.

Diese spezielle Bedeutung des Baumes für die äthiopische Bevölkerung hat uns dazu inspiriert unserem Verein den Namen

„Warka – Freunde Äthiopischer Kinder“

zu geben. Eine stilisierte Abbildung der Krone dieses Baumes, getragen von einer Frau in einer äthiopischen Nationaltracht wurde in unser Logo übernommen.

Unsere Aufgaben:

Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, äthiopischen Kindern aus besonders armen Familien eine Schulausbildung (Unterrichtsmaterialien, Schuluniformen) zu finanzieren. Damit geben wir diesen Kindern die Chance, einen Schulabschluss zu erwerben und danach eine Arbeit zu finden oder eine Ausbildung bzw. ein Studium zu absolvieren. So können sie später für sich selbst sorgen und auch ihre Familie unterstützen. Dies ist von unschätzbarem Wert in Äthiopien als einem der ärmsten Länder der Welt, in dem der Großteil der Bevölkerung in sozialer Not und Armut, Krankheit und Hoffnungslosigkeit leben muss.

Die Organisation:

Der Verein besteht zur Zeit aus 20 Mitgliedern. Begründet in der Zahl unserer Mitglieder und Spender, können wir derzeit nur einen kleinen Kreis von Kindern unterstützen. Mit Ihrer Hilfe und Ihrem Beitrag können wir unsere Hilfe vergrößern und den Kreis der zu Unterstützenden erweitern. Damit unsere Mittel auch wirklich den Kindern zugute kommen, wird die gezielte Weitergabe der Gelder an die Kinder in den Familien von einer engagierten und zuverlässigen Vertrauensperson in Äthiopien kontrolliert.

Um die Verwaltungskosten niedrig zu halten, wird die gesamte Vorstandsarbeit für unseren Verein selbstverständlich ehrenamtlich geleistet.

Unser Verein wurde im September 2001 beim Finanzamt Heidelberg registriert und als gemeinnützig anerkannt, so dass Ihre Spenden damit steuerlich absetzbar sind.

Unterstützen Sie diese Kinder mit Ihrer Spende!

Spenden-Konto: Sparkasse Heidelberg Konto 62812 BLZ 67250020

Wenn Sie Mitglied werden wollen schreiben Sie uns:

Warka, Postfach 120131, 69065 Heidelberg, Germany

Cooperation e. V. Verein zur Förderung pädagogischer Selbst- hilfeprojekte in Äthio- pien

Der Verein Cooperation e. V. wurde im Jahr 1990 vom Ehepaar Tadesse gegründet und hat ca. 30 Mitglieder. Neumitglieder sind herzlich willkommen. Der Verein finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Veranstaltungen.

Bisherige Aktivitäten:

- Gründung und Finanzierung eines Nachbarschaftskindergartens in Addis Abeba. Der Kindergarten wurde gegründet zur Betreuung von Kindern aus ärmeren Schichten, die ansonsten auf der Straße leben müssten, da deren Eltern aus ökonomischen Gründen nicht in der Lage sind, ausreichend für ihre Betreuung zu sorgen. Der Verein trägt kontinuierlich die Bezahlung der Erzieherinnen sowie die Bereitstellung von Essen und Spielmaterial.
- Bereitstellung von Schulgeld und Schulmaterialien für Kinder in Addis Abeba: Da vielfach die Eltern der Kinder nicht die notwendigen Mittel für einen Schulbesuch ihrer Kinder bereitstellen können, sorgt der Verein für einen problemlosen Übergang von Kindergarten zu Schule, sofern eine Bedürftigkeit vorliegt. Dieses war notwendig, da viele Eltern versuchten, ihre Kinder möglichst lange Zeit, d. h. teilweise weit über die Erreichung der Schulreife hinaus, im Kindergarten zu belassen, da sie ihre Kinder hier am besten versorgt fanden.
- Bereitstellung von Fahrrädern für Schulmädchen in Debre Zeit. Schülerinnen, die die High School von Debre Zeit

besuchen und aus den Kebeles Denkaka und Udi kommen, haben einen sehr langen Schulweg. Neben der Beschwerlichkeit dieses Umstandes klagten auch einige Schülerinnen vermehrt über Belästigungen auf dem Schulweg. Die Bereitstellung von Fahrrädern für die betreffenden Mädchen durch den Verein verbesserte diese Situation erheblich.

- Unterstützung eines Schulprojektes für Manjo-Kinder im Südwesten Äthiopiens: In Zusammenarbeit mit dem Verein Enat Afer e. V. steuerte Cooperation e. V. Mittel zur Bereitstellung von Schulmaterial für Kinder der Manjo-Ethnie bei, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Ächtung zuvor keinen Zugang zu Schulbildung hatten. Das Projekt erfasste 303 Kinder.

Künftig geplante Projekte des Vereins:

- Finanzielle Unterstützung von Ausbildung und Studium von Schulabgängern auf der Basis eines Kreditsystems
- Unterstützung eines Waisenhauses in Bahar'Dar.

Cooperation e. V. c/o Heidi und Alemayehu Tadesse, Carl-Herz-Ufer 19, 10961 Berlin, Telefon: 030-69815315

Spendenkonto: Postbank Berlin, BLZ 100 100 10, Kto.Nr. 0039299108

Ausstellung des LISTROS-Projektes in Berlin

von Ingrid Hartmann

Am 2. Mai 2003 wurde eine einwöchige Ausstellung des Berliner LISTROS-Projektes in der Galerie Eva Poll, Berlin Tiergarten, eröffnet.

Die Tätigkeit des Schuhputzens besitzt häufig - und nicht nur in Äthiopien - ein geringes gesellschaftliches Ansehen. Einige, die diese Tätigkeit ausüben oder früher ausübten, um ihren Lebensunterhalt oder ihre Ausbildung zu finanzieren, schämen sich dieser Tätigkeit so sehr, dass sie versuchen, dies vor ihrer Familie und ihren Bekannten geheim zu halten. Ein weiteres Problem ist die Konkurrenz in diesem Beruf - der schnellste verdient das

meiste - und der fehlende Schutz vor Witterungsbedingungen jeder Art.

Dem versucht das LISTRO-Projekt entgegenzuwirken: Letzterem mit der Idee, feste Anlaufstellen in Form von Schuhputzer-Pavillons einzurichten, u. a. finanziert durch den Verkauf von Bildern der Ausstellung, deren weiteres Ziel es war, das gesellschaftliche Ansehen und das Selbstbewusstsein von äthiopischen Schuhputzern zu stärken.

Philosophy in a box

- Listro bedeutet Staub
- Listro bedeutet Arbeit
- Listro bedeutet Würde.

Listro heißt Schuhputzer.

Täglich reinigen, putzen und polieren die jugendlichen Listros die Schuhe Äthiopiens. Sie werden von der Gesellschaft geduldet, aber wenig geachtet, geschweige denn anerkannt.

Dabei leistet jeder Listro mehr als nur "Drecksarbeit": mutig nimmt er sein Leben selbst in die Hand und erarbeitet sich mit seiner Schuhputzbox von ganz unten neue Perspektiven und Chancen. Diese Lebensphilosophie will das Listros-Projekt in Berlin mit konkreten Maßnahmen stärken und unterstützen.

(Aus: www.listros.de)

Das Konzept der Ausstellung ging zunächst von Fotografien aus, die Schuhputzer in Debre Zeit von sich selbst gemacht hatten. Diese Fotos wurden von 27 europäischen / amerikanischen Künstlern dargestellt; 5 Architekten erstellten Entwürfe von Pavillons. Kopien der überaus sehenswerten Gemälde und architektonischen Entwürfe waren als Farbkatalog oder einzeln als Postkarten zu erstehen. Während der Vernissage volontierten zahlreiche in Berlin lebende Äthiopier für einige Stunden als Schuhputzer, um den Besuchern am eigenen Leib, bzw. eigenem Schuh zu zeigen, wie diese Tätigkeit in ihrer Heimat praktiziert wird.

Die Ausstellung gehörte mit über 800 Besuchern zu einem der

meist besuchten Projekte über bzw. für Äthiopien in Berlin. Damit gelang es mit dieser Idee vielleicht erstmalig, äthiopisches Leben und äthiopische Kultur auch über den kleinen Kreis von Äthiopienkennern hinaus, die üblicherweise solche Projekte besuchen, einer breiteren Gemeinde von Kunst – und Kulturinteressierten nahe zu bringen.

Die vielfältige und eindrucksvolle Interpretation dieser mit vielen Tabus behafteten Thematik durch die verschiedenen Künstler, die Bereitschaft vieler Berliner Äthiopier, dieses Handwerk selbst zu demonstrieren sowie die Unterstützung des Projektes durch zahlreiche weitere Personen und Organisationen, von der äthiopischen Botschaft bis hin zur Schuhcremefirma Collonil, fand erfreulicherweise starke Resonanz in Äthiopien selbst: Viele – erfolgreich im Berufsleben stehende Menschen – fühlten sich durch dieses Projekt ermutigt, ihr bisheriges Schweigen zu brechen und sich selbst als ehemalige Schuhputzer zu „outen“.

Diese Reaktion, die sich künftig positiv sowohl auf das Ansehen wie auch auf das Selbstbewusstsein der Schuhputzer auswirken dürfte, ist sicherlich als der Haupterfolg des Projektes zu werten.

Listros-Projekt e.V (i.Gr.)
Dawit Shanko-Stolze
Bürknerstraße 21, D-12047 Berlin
T.030.6945093 M. 0163.7833551

Weitere Informationen sind zu finden unter: www.listros.de

Freedom in a box

Die Listros sind frei. Sie haben die Freiheit, für sich selbst zu entscheiden, wie die Zukunft aussieht.

Für viele von ihnen ist Schuhputzen der Beginn einer erfolgreichen Laufbahn. Manche werden Händler, Hotelbesitzer oder sogar bekannte Sänger. Doch die Konkurrenz ist groß. Nur der Schnellste bekommt einen Kunden. So ist jeder Listro ständig unterwegs, auf der Suche nach den besten Plätzen vor Caféhäusern, Banken oder Bahnhöfen.

Ein konkretes Ziel des Projektes ist daher die Schaffung von Schuhputzer-Pavillions als feste Anlaufstelle für Listros in Debre-Zeit und die regelmäßige Versorgung mit notwendigen Arbeitsmaterialien. Mit den Stadtmöbeln soll aber auch die Leistung der Listros vor Ort, im Stadtbild verdeutlicht und anerkannt werden.

(Aus: www.listros.de)

BÜCHER

Äthiopien

Kathrin Hildemann; Martin Fitzenteiler

über 170 Fotos, 24 Farbfotoseiten, 35 Karten und Pläne, farbige Übersichtskarten in den Umschlagklappen, Register, Griffmarken, 480 Seiten; ISBN 3-8317-1024-4; 2. Auflage 2002, 23,50 Euro

Von der Danakil-Wüste am Roten Meer bis zu den unendlichen Weiten der Naturparks am Omo im Süden, von den tropischen Wäldern und Kaffeeplantagen im Westen bis zur Hochlandebene östlich des großen afrikanischen Grabenbruchs (Rift-Valley) im Osten - Äthiopien wird für jeden Reisenden unvergesslich bleiben. Dieses Reisehandbuch führt den Leser jedoch keineswegs nur durch die verschiedenen Regionen und Landschaften, es wird vor allem mit detailliertem Fach-

wissen den kulturhistorisch Interessierten bei der "Reise in die Vergangenheit" durch die Felskirchen in Lalibela, die jahrtausendealten Stelen von Axum, die Kirchen und Schlösser von Gondar oder durch die Klöster auf den Tana-Inseln begleiten. Zahlreiche praktische Tips, die keine Frage offen lassen, detaillierte Karten, ausführliche Hintergrundinformationen zur Geschichte, Archäologie, zu den Sehenswürdigkeiten, zur Bevölkerung sowie zur aktuellen Situation sind in diesem Buch enthalten.

Maskal - Das Ende der Regenzeit

Born in Münster, Dr. Brigitte Beil studied literature, philosophy, and journalism, and since graduating has been working as a free-lance journalist and book author.

ISBN 3-7857-2111-0; 352 Seiten
Erscheinungsdatum: 11.03.2003
Buch/Hardcover/Festeinband
Lübbe Belletristik
Preis: 19,90 EUR

Ein Garten voller Eukalyptusbäume, Antilopen, die an der Wäsche knabbern ... Zufällig entdeckt die Münchner Studentin Katrina in einem Karton vergilbte Fotos und Papiere, ein exotisches Stück Familiengeschichte. Grund genug, Großmutter Eva mit Fragen zu bestürmen.

Es ist das Jahr 1906, als Carl und Anna Haertel – er Baumeister, sie Hebamme – ans Horn von Afrika ziehen. Aus dem eleganten Berlin mit U-Bahn, Theatern und strahlenden Restaurants nach Addis Abeba, in ein riesiges Hüttendorf ohne Strom und fließendes Wasser. Bald schon etablieren sich die beiden in den vornehmen Kreisen der Residenz. Man geht bei "Kaisers" ein und aus. Carl errichtet Bauwerke von nationaler Größe, während Anna engste Vertraute der Prinzessin Menen, Frau des späteren Kaisers Haile Selassie, wird. Ihre drei Töchter wachsen gemeinsam mit den kleinen Hoheiten auf.

Fast vierzig Jahre verbringt die Familie in dem afrikanischen Land, das sich nach Europa orientiert, dabei aber seine unverwechselbare Kultur bewahrt. Ein Abenteuer, das Neugier weckt. Und so macht sich auch Katrina auf den Weg in das ferne Land, das heute Äthiopien heißt, sucht Spuren von damals – und begegnet ihrer großen Liebe.

Durch Afrika

Därr, Erika und Astrid (Hrsg.)
ca. 100 Ortspläne und Karten,
GPS-Koordinaten, Register,
Griffmarken,
740 Seiten, ISBN 3-8317-1101-1;
11. Auflage 2002; Verlag: Reise
Know-How /PRO, 25,00 Euro
Der Klassiker für Afrikareisende
erscheint zum ersten Mal als
zweibändiges Werk. Afrika ist kein
gewöhnliches Urlaubsziel. Eine
Reise durch den afrikanischen
Kontinent gleicht einem Abenteu-
er. Die Vielfalt und zum Teil pre-
kären Umstände erfordern Geduld
und eine gute Vorbereitung. Ob
zu Fuß, per Motorrad oder Fahr-
zeug. Beide Bände überzeugen
durch fundierte Informationen:
übersichtliche Länderkunde von
45 Ländern, detaillierte Routen-
beschreibungen von mehr als
insgesamt 250.000 km Strecke,
nützliche Hinweise zur KFZ-
Technik, praktische Tipps zur
Einreise, Sicherheit, politischen
Situation sowie zu den Grenz-
übergängen, GPS-Koordinaten
zur Satellitennavigation, u. a.
Band 1: Ägypten, Äthiopien, Alge-
rien, Benin, Burkina Faso, Djibou-
ti, Elfenbeinküste, Eritrea, Gambia,
Ghana, Guinea, Guinea Bis-
sau, Liberia, Libyen, Mali, Marok-
ko, Mauretanien, Niger, Senegal,
Sierra Leone, Sudan, Togo,
Tschad, Tunesien.

Links

zum Thema „Genetically Modified Seeds / Famine / Biosafety / Biodiversity“

http://news.bbc.co.uk/olmedia/cta/progs/02/hardt/egziabhe03dec_ram

BBC- Interview with Dr. TE-
WOLDE BERHAN GEBRE EG-
ZIABHER
Environmental Protection Authority

<http://news.bbc.co.uk/1/hi/business/3016390.stm>

Ethiopia wary of GM seeds
(24.6.2003)
Ethiopia has given a lukewarm
reaction to comments by US
President George W. Bush that
the introduction of safe biotech-
nology could end global hunger.

http://news.bbc.co.uk/2/hi/in_dept/h/africa/2002/famine_in_africa/
Bush: Africa hostage to GM fears
- Wednesday, 18 June, 2003

The US president says "un-
founded" European fears over GM
crops are blocking efforts to end
famine.

http://www.dw-world.de/english/0,3367,3069-184677-220206_A_884069_1_FO,00.html
Could food aid to Ethiopia be
doing more harm than good -
Deutsche Welle (9.6.2003)

<http://www.alternet.org/story.html?StoryID=15895>
Genetic Engineering and Envi-
ronmental Racism (May 13, 2003)

<http://www.gene.ch/genet/2003/Jan/msg00104.html>
Malawi declaration on GE food
aid 11.-14.12.2002

<http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/africa/2459903.stm>
Famine and the GM debate -
Thursday, 14 Nov., 2002

<http://members.tripod.com/~ngin/21002c.htm>
Norfolk Genetic Information Net-
work (22.10.2002)

<http://www.alertnet.org/thefacts/refresources/521740.htm>
U.S. needs to rethink food aid
policy for Africa (26. Sep. 2002)

<http://www.twinside.org.sg/title/isis25.htm>
ISIS Report, 7 August 2002, GM-
free Food Aid

<http://pewagbiotech.org/buzz/display.php3?StoryID=77>
Of Famine and Food Aid: GM
Food Internationally

<http://www.globalresearch.ca/articles/CHO109B.print.html>
Genetically Modified Seeds Im-
posed on Farmers in Developing
Countries Trigger Famine and
Social Devastation - Sowing the
Seeds of Famine in Ethiopia
The Ecologist, September 2000

www.twinside.org.sg/title/bios-cn.htm
BIOSAFETY -Scientific Findings
and Elements of a Protocol - Third
World Network

www.iisd.ca
CONVENTION ON BIOLOGICAL
DIVERSITY
Verhandlungen unter: biodiversity

Links

zu sonstigen Themen

<http://www.iwz.de/reportagen/repo2003/1903waka/waka4.html> +
[/waka2.html](#) + [/waka3.html](#)
Bericht über Konso aus der illust-
rierten Wochenzeitung

<http://www.dqv-net.de/>
Dt. Gesellschaft für Völkerkunde
u.a. Links zu Institute für Ethnolo-
gie + Museen in Deutschland,
Österreich und Schweiz

<http://www.telecom.net.et/~gcms/index.htm>
Gondar College of Medical Sci-
ences

<http://www.telecom.net.et/~junv.edu/>
Jimma University - neue Seite
10.5.2003
email-junvcoc@telecom.net.et

<http://www.waltainfo.com/Profile/infoArticles/2002/October/article4.htm>
20 years Mekelle University

Solarkocher

von Curt-H. Becker
Solarkocher sind inzwischen nach
vielen Bauprinzipien erprobt worden,
am weitesten hat sich bisher der in
der Berufsschule Altötting e.V. gefe-
rigte SK 14* durchgesetzt, der jedoch
die folgende Nachteile hat:

- **Preis:** Allein die notwendigen
Hochglanz-Aluminiumbleche
kosten 36.- Euro, der komplette
Bausatz wird für 200 - 250.- Euro
angeboten.
- **2. Arbeitsschutz:** Die parable
Fokussierung der Wärmestrahlung
auf einen Punkt erzeugt
dort so hohe Temperaturen, dass
es leicht zu Verbrennungen oder
Blendungen unvorsichtiger An-
wender oder Kinder kommen
kann.
- **3. Selbstbau:** Der Aufbau aus
dem Bausatz ist nur mit geeigne-
tem Werkzeug in einer Werkstatt
möglich, daraus resultiert der
Geschenkcharakter des Kochers;
es fehlt die „Hilfe zur Selbsthilfe“.
- **4. Reparaturanfälligkeit:** Das
Parabolspiegelprinzip lässt sich
nach Verformung z.B. durch Um-
kippen oder Blindwerden der

Bleche ohne Werkstatt im Feld kaum exakt wiederherstellen.

Der **Planspiegel-Solarkocher GAB 120** benötigt nur die im Selbstbausatz vorhandene Reflektorfolie mit Klebstoff, ca. 50 Kunststoff- oder Holzplatten (15x15 cm), beigegeben Holzkeile oder Schrauben die nach Schablone bzw. empirisch auf einer Basisplatte (1 qm) zu befestigen sind. Das Gestell für Topf oder Pfanne und zur Ausrichtung nach dem Sonnenstand kann je nach dem vorhandenen Materialangebot variiert werden. Der **Preis** des Selbstbausatzes sollte somit um 50,- Euro liegen, **Verbrennungen** oder Blendungen sind wegen der viel größeren Reflektionsflächen auf dem Topf nicht zu befürchten, außer einem Messer ist beim **Selbstbau** und bei **Reparaturen** kein Werkzeug erforderlich. Das Gerät wird vor allem deshalb eher akzeptiert, weil es wirklich selbst gebaut und repariert werden kann. Selbst wenn erst am Abend gegessen wird - an einer „Selbstbau-Kochkiste“ zum Warmhalten der Speisen arbeiten wir noch - wäre doch das Abkochen von Trinkwasser tagsüber ein entscheidender Fortschritt für die Gesundheit auf dem Land und die Schonung der Holzreserven für die Wiederaufforstung.

Literatur: W.Schälke: „Solarkocher sollen die Savanne schützen“ Erneuerbare Energien, 10, 2000, H.2, S.45

Dr. Curt-H. Becker,
Clementweg 49, 13127 BERLIN,
Tel/Fax: 030- 474 2048,
E-mail: curth.becker@web.de

* SK 14 - Energieleistung: ca. 0,6 kW;
GAB 120 (bei 15 cm Kantenlänge der Spiegel): 1,0 kW.

Verschiedenes

Federalism Has Prevented "Disintegration", Gov't Says

Ethiopia's federal political structure has prevented the "national disintegration" of the country, the government said on Tuesday. A statement, released by the ruling Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF), said the current federal system had boosted human and democratic rights, after the "brutal regime" of Mengistu Haile Mariam was overthrown in 1991. The statement - issued after a landmark conference on federalism, conflict and peace-building in Addis Ababa -

said federalism had laid the foundations of a "solid" economic and political community. But critics argue that "political and economic confidence" in the country has been shaken by the recent border war with neighbouring Eritrea and corruption scandals. They also say that while "on paper" the country is radically devolved, often the real power lies within the federal structure and not the regions. - But the government, headed by Prime Minister Meles Zenawi, insists that a major devolution programme is underway. It blamed recent riots, in which dozens of people have been killed, on poverty and a misunderstanding of government's democratic reforms. "The federal system of government adopted and under implementation in Ethiopia is the optimal means of achieving our vision of development and a democratic order," the statement said. - "One of the most important gains of the federal system of government was that it effectively averted the looming danger of national disintegration caused by past oppression and grievances," it added. (IRIN, May 20, 2003)

President Calls On The NGOs To Maximize Efforts At Grass-root Level

Addis Ababa, May 17, 2003 (WIC)- President Girma Wolde-Giorgis has called on non-governmental organisations (NGOs) to maximise their development efforts in the society at the grass root level. In his opening remark at the celebration of NGO-Day 2003 organised by the Christian Relief Development Association (CRDA) and other partners, the President said the role of NGO's as partners of the government in development and social transformation is indispensable. He also said that the NGO's have now deserved recognition both by the government and the people as development partners.

The President however stressed the need for the organisations to advocate in favour of the marginalized section of the community and subsequently contribute their share to the national efforts towards the realisation of sustainable development in the country. In this regard the government will exert every possible effort to create a more enabling environment for the establishment, growth and

operation of NGO's, the President said.

Girma also cited the conscious and active involvement of the NGO's in the establishment of Human Rights Commission and the Office of the Ombudsman, the preparation of Poverty Reduction and Strategy Paper and NGO's Legislation as a highly commendable contribution of those organizations. The President however said that the NGO community should live up to the expectations of the government and the society, "the NGO community need to establish and prove itself as a reliable advocate of the marginalized community," He said.

Commissioner of the Disaster Prevention and Preparedness Commission Simon Mechale said on the occasion that the organisations need to work for the disadvantaged segments of the society with a more transparent, accountable and participatory approach. He also underscored the need to work in a co-ordinated manner both in emergency operations and development undertakings so as to achieve the desired results in the community.

Executive Director of the Christian Relief and Development (CRDA), Kebede Asrat on his part said that non-governmental organisations have brought localised impacts in the society, but he added that the overall effect at the country level was minimal.

The organisations have discussed in depth the problems encountered so far and renewed their commitment to the ideals of alleviating poverty and helping bring sustainable development in the country.

The NGO-Day-2003 celebration was highlighted by the inauguration of a new office and training centre complex of the CRDA built at a cost of 22 million birr, and the observance of the 30th anniversary of establishment of CRDA.

Parliament, Civic Societies, NGOs Discuss Links

Addis Ababa, May 13, 2003 (ENA)- Deputy Speaker of the House of Peoples' Representatives has called for enhanced participation of civic societies and non-governmental organizations in the democratization process in Ethiopia. Petros Olango was speaking here yesterday at a workshop organized to discuss the link between the civic socie-

ties, non-governmental organizations and the House. Dr. Petros said civic institutions and NGOs should play constructive roles in generating ideas in the process of the government's policy making as well as in the issuance of laws and proclamations. He said the civic societies and NGOs were expected to forward to legislative and executive bodies the ideas they have gathered from the communities they are closer to. The level of participation by the civic societies and NGOs in Ethiopia to date has remained minimal in comparison to relevant practices in other countries, he indicated. Dr. Petros said the House was exerting efforts to bridge the gap in the link between parliament on one side and the civic institutions and NGOs on the other.

According to the Deputy House Speaker, however, the roles by the civic societies and NGOs have been growing in the efforts underway to reduce poverty. Executive director of the Christian Relief and Development Association (CRDA) Kebede Asrat on his part said the relations between parliament and NGOs have been weaker. Kebede said, experiences from other countries show that NGOs play vital roles in socio-economic development and human rights protection. The day-long workshop discussed measures to be taken to strengthen the required links and drew up relevant experiences from other countries.

SUDEA To Recycle Human Excreta, Organic Household Refuse

Addis Ababa, May 17, 2003 (WIC)- The Society For Urban Development in East Africa (SUDEA), a Sweden-based non-governmental organisation disclosed that it was currently introducing new ways of recycling human excreta and other organic household refuse all over the country. SUDEA Country Director, Almaz Terefe, told Walta that the new project was of paramount importance for introducing economical and ecological sanitation system in the country avoiding contamination of water, soil and air.

It also facilitates urban agriculture, stimulating the economy of the household and improves the nutritional status of the family, she

said. According to her, the new system will be implemented by introducing first toilets where urine and faeces were to be led in to different containers there after treating and using them as fertiliser and soil conditioner for urban agriculture. SUDEA has, accordingly, built over 300 non-mixing toilets integrated with urban agriculture thereby benefiting over 2000 Ethiopians by ensuring their food self sufficiency, she added.

The Kotebe Teachers' College has also introduced the new technology with proper training being given before hand to students, she said. The human faeces mixed with household organic refuse, she said, will end up being a fertile compost after three months, suitable for any urban agriculture with the urine being added during the growing period of the vegetables. "We Ethiopians would not have starved had we been practising recycling efficiently in the last century," she claims. SUDEA has finalised preparations to launch second-round projects all over the country in the next five years in collaboration with other governmental and non-governmental organisations and the government of Sweden, she said. Almaz who disclosed that SUDEA has so far launched projects in Addis Ababa, Jimma, Gilgel Gibe, Harar, Bahir-Dar and Hamusit also emphasized the need to launch training and awareness raising programmes before the second-round project takes effect beginning next year.

Bureau Launches Construction of Educational Radio Facility

Awassa, May 21, 2003 (WIC)- The South Nations, Nationalities and People's State Education Bureau said it has launched the construction of a recording and transmission studio at a cost of over 100,000 birr this academic year. Educational Media and Radio Recording Expert, Zena Arkaido told WIC that work on the construction of the studio was launched in Mizan Teferi town with the cooperation of the Japanese government. He said the regional government would cover the cost of studio construction and the Japanese government would supply recording and transmission equipment. The media centre would offer regular and non-formal education to Bench,

Surma, Menit nationalities in Benah-Maji area.

College Launches Diploma Level Courses

Maichew, May 23, 2003 (WIC)- The Maichew Technical College announced that it has launched a diploma level training in water harvesting and small scale irrigation technology in collaboration with the federal Ministries of Capacity Building and Water Resources. Academic and Research Vice Dean of the College, Abiot Sinam told Walta that the college is currently providing training to 63 students drawn from Afar, Benisahngul Gumuz and Tigray States as well as from the Dire-Dawa Administration council. The three-year training would focus on among others water technology, small-scale irrigation, water conservation and environmental sanitation, he added. According to the dean, the college has already finalized preparations to enhance its capacity for the provision of trainings in the stated fields to candidates coming from all regional states in the country.

Government Adopts non-Formal Education Program

Addis Tribune 9.5.2003 -The Federal Democratic Republic of Ethiopia agreed on Wednesday to adopt the non-formal education program developed by the Save the Children Alliance in Ethiopia. The organisation also revealed during the two-day conference that came to a close at the Ghion hotel some major findings after a study being made in Addis Ababa, where the main objective was to assess the school-age population who were not able to go to school. "The needs of school-age children who can't attend formal schools have to be met by alternative routes to basic education," Henrik Häggström, Country Director Save the Children Sweden, said. The study revealed that the net enrolment and the gross enrolment ratios for the Addis Ababa region are considerably higher than most of the other regions of Ethiopia. Around 47% of the children who are not going to school are females and 39% of the total out of school children are drop-outs. The major reason for children not going to school is the poor economic status of families. Many families earn their livelihood as daily labourers, petty traders,

crafts and other low-level workers. Most households live below poverty line and 55% of those do not earn more than 100 birr a month. The Alternative Route to Basic Education that was adopted by the government aspires to give access to education in the formal education system. The programs are designed to be flexible, cost-effective, learner-centred but also related to the daily life of the children. The study that was released also showed that the main reason why parents were not sending their children to school was that they were too poor to cover the school costs, unable to provide stationery to their children and cover all the contributions they were asked to make.

It was also said that the government had given priority to provide access to basic education for all school-age population. Though the 2002 education statistics shows that school enrolment had increased from 2.2 million children in 1993 to about 5.7 million in 2002, the same document indicated that the net enrolment ratio was still 49% of the school-age children, which is far below the sub-Saharan African Countries average, 70%.

Alternative routes to basic education programs run by a few non-governmental organisations exist in both urban and rural areas of the country. The non-formal education programs had a three-year cycle and were equivalent to the formal basic education. It provides education to both children and youths.

Ethiopia Stands Lowest in ICT Use

Addis Tribune 9.5.2003 -Study papers presented at a two-day consultative workshop organised by the World Bank (WB) and the Ministry of Capacity Building (MoCB) this week revealed that Ethiopia stood lowest among developing countries in the use of Information and Communication Technology (ICT). Currently the WB and MoCB are discussing the preparation of ICT Assisted Development Project (ICTAD) aimed at helping rural and urban communities to have an increased access to ICT assisted public and private services among others, according to the MoCB. A paper presented at the workshop, however, stated that there were a number of things to be considered

before the desired goal was met. Quoting a study conducted by the National Information and Communication Infrastructure Framework (NICIF), the paper stated that there exists a wide gap between the demand and supply of relevant and up-to-date information, that national information systems are not systematically organised and that information infrastructure targeted towards supporting development activities is very weak. Defining potential causes for the poor status of the use of ICT in Ethiopia, the paper stated that the extremely low penetration level of the national telecommunication network, lack of standards in collection, processing and dissemination of information and a serious shortage of human resources both inequality and quantity were among a few reasons. It suggests that as a means to cope with the problem, the country had to conduct a national capacity building program in the area of ICT and there had to be adequate national ICT rules and regulations.

Inadequate Planning of Resettlement Leads to Unnecessary Suffering

MSF-Holland Alarmed at the Sorry State of Resettlement Addis Tribune 16.5.03-The international humanitarian medical organization, Médecins Sans Frontières (MSF)-Holland, has expressed its alarm at the humanitarian situation in Bidre, where the Ethiopian authorities have been settling thousands of people. Since last January MSF has been involved in an emergency health intervention in Shawe, Bale (Oromia region), and continued in April in Bidre (Bale) on behalf of approximately 15,000 settlers. MSF has improved the water supply and disbursement and is involved in primary health care services through mobile clinics. It is also running a Therapeutic Feeding Center currently with 90 severely malnourished children. According to MSF-Holland, the settlers were recently moved from Shawe camp to Bidre. The population started arriving in Shawe camp 10 months ago as a result of migration from Hararge due to land pressure. Over these months, however, MSF said their health status had already deteriorated. "The recent resettlement in Bidre

took place in a rushed attempt because of the anticipated rains," it said.

Further describing the situation, MSF said the resettlement of the vulnerable group to Bidre was characterized by inadequate planning and implementation. "Preparations in the area of resettlement were substantially inadequate," it said, adding that people, including many women and children under 5 years of age, were left in Bidre with insufficient shelter material, limited water facilities –no surface water – and no appropriate health care system in place to address their basic needs. "With the onset of the recent rains, access to the site has also become virtually impossible." MSF was alarmed at the impact of the poor living conditions on the health status of the settlers. The cold and wet weather, according to it, has contributed to an increase in low respiratory tract, infections and fever cases. High rates of water and blood diarrhea have also been reported. Water trucks, needed to transport drinking water to Bidre site, have become stuck in the mud. "The settlers in Bidre are in the mud, sleeping under pieces of plastic in the rain", said Austen Davis, General Director, MSF-Holland. "The muddy roads, broken bridges and the flooding of the rivers have left them cut off from much needed aid supplies. Our medical teams struggle hard to get access to the settlers." Some weeks ago the regional authorities gave a commitment to adequately address the alarming humanitarian situation, but the rains have adversely affected their efforts. Road construction activities and the start of second drilling rig were also delayed because of the rains, MSF said. Rik Nagelkerke, head of mission, MSF-Holland told Addis Tribune that it was clear that the government was trying to do its best to remedy the situation. "We are urging the federal and regional governments to avoid Bidre – like situation occurring in other places," Rik said. Various Ethiopian regional authorities have announced plans for the relocation of several hundred thousand people. MSF has serious concerns about the impact of inadequately planned resettlement on the health status of settlers. "Respect for the settlers requires proper planning and preparation before the resettlement takes

place," it said, adding that the situation in Bidre provides a dramatic example of how things can go wrong.

In order to avoid high mortality and morbidity amongst resettled populations, MSF urges the federal and regional authorities to take care of the task of the planning and the implementation of resettlement in an adequate manner to prevent unnecessary suffering of the relocated populations.

60 Million birr Water Research, Development institute to be Established

Addis Ababa, April 14, 2003 (WIC)- The Ethiopia Science and Technology Commission in collaboration with the Ministry of Water Resource and other pertinent bodies is to establish a Water Research and Development Institute over the coming five year. Head of Department of Mines, Water and energy with the Commission, Abebe Mekuriaw told WIC that the launching of the institute would cost 60 million birr. He said the government and UNESCO have allotted 235,000 and 180,000 birr respectively for the study on establishing institute. He said the setting up of the institute was of crucial importance for integrated management of Research & Development in the water sector. He said 23 Research and Development priority programs have been identified for implementation during the first phase of the activities of the institute. He also said the Commission has drawn best practices in that area from Egypt and India. The envisaged Research and Development Institute will help guide, plan, prioritise, seek funding, coordinate, regard and monitor all Research and Development activities in the water sector. Ethiopia and Afghanistan are to be poorly managing their water resource and potential in the world, it was learnt.

Ethio-Index* to Webcast a Live Internet Audio Call-in Dialogue in Amharic

Addis Tribune 16.5.03- An upcoming webcast titled "African Growth and Opportunities Act (AGOA) & Ethiopia: current issues and awareness" is to be held next Sunday in New York. The webcast will be transmitted live at

<http://www.ethioindex.com>. In the two years since the passage of the act, only one Ethiopian company is known to have exported under AGOA to the US market at a value of about US \$822,000 in 1994 E.C. (Source: Addis Ababa Chamber of Commerce). It should be noted that Ethiopia's total export to the U.S. in 2001 was around \$19.1 million dollars (Source: Ethiopian Export Promotion Agency). To discuss AGOA, address current issues with the implementation of the act, its limitations, possible disadvantages and opportunities, Ethio-Index is honoured and privilege to present Ethiopian experts and leaders who have worked in the area for this one-hour dialogue. The guests include Ato Gizaw Molla, Director General of the Ethiopian Export Promotion Agency (EEPA) (Addis Ababa), Woizero Mimi Alemayehu, ALINC (ALINC is an acronym for AGOA Linkages in COMESA), Program Manager, US International Executive Service Corps (Washington, D.C.) and Ato Kebour Ghenna, Executive Director, Initiative Africa, and past president of Ethiopian and Addis Ababa Chambers of Commerce (Addis Ababa). Getachew Bellete a veteran author and columnist will host the show and Senait Loulou is the program producer along with volunteers from EthioIndex.

The program is scheduled for 4:00 PM (EST). We will begin 20 minutes before the official start of the program (2:30 PM EST) in order to give users enough time to set up the audio software. The program will webcast live in Amharic at the EthioIndex website <http://www.ethioindex.com> and the public is encouraged to provide feedback before and during the program by calling our voice-mail at 1978-285-8462. If you wish to send us a fax, you may use the same number to reach us. Archives of this live audio webcast will be available after the show.

If you need technical help on how to listen to the webcast, please visit

<http://www.ethioindex.com/verifyaudio.html>.

* EthioIndex is an Ethiopian News and Information web service and has been providing its services for the public since 1999. For more information about EthioIndex, comments, suggestions and ideas, please contact us at webcast@ethioindex.com.

Germany provides funds for flood Victims in Somali Region

Addis Tribune 27.6.2003

The Federal Republic of Germany has extended a grant of 1.5 million birr for emergency measures which are aimed to alleviate the impact of the recent floods in the Somali region. The 2,400 beneficiaries live in five villages in the Kelafo woreda and will be provided with food aid, especially supplementary food for children and elder people, household utensils and seed. The emergency project will be run by the German protestant church organisation "Diakonie Katastrophenhilfe" in collaboration with the Ethiopian partner "Community Development Service Ethiopia".

Addis Ababa, July 06, 2003

(WIC)- The Ministry of Agriculture disclosed that it has disposed 110 tones of obsolete chemicals in the last part of the first phase of the disposal program. The Pesticides and Obsolete Chemicals Disposal Project Coordinator with the Ministry, Biratu Woljira told WIC that the chemicals were sent to Finland Via Djibouti. Various Governmental and Non-governmental Organizations Participated in the disposal work Biratu said adding that the Switzerland government alone has provided a 4.5 million birr support for the same purpose. Biratu revealed that USD 6 million was secured from the governments of Japan, Belgium and Finland for the second phase disposal program of obsolete chemicals and the world Food and Agriculture Organization (FAO) has promised to extend technical supports. Ethiopia was found to be a pioneer country in Africa in successfully disposing 1,500 tones of obsolete chemicals in the first phase of the disposal program, Biratu said, adding that preparations were well underway for the second phase of the disposal program.

University Executing Over 134 Million Birr Expansion Works

Mekelle, June 08, 2003 (WIC)- The Mekelle University in the Tigray State announced that it has embarked upon various expansion activities at a cost of more than 134 million birr that will help it launch additional faculties

and enroll 3,500 students in the coming Ethiopian academic year. Academic and Research Vice President of the University, Dr. Mintesnot Behaylu told Walta that the construction of students' dormitory, class rooms, library and laboratory rooms is well underway in the premises of the University. He said the University is finalizing preparations to receive students in the Diploma and Degree Programmes in its newly launched Health Science College and the Faculty of Veterinary Science. The preparation of the curriculum for health science expected to become operational in the Mekelle Referral Hospital has already been completed, he added. According to the Vice President, the intake capacity of the university would rise to 8,000 students against the current 4,300 students. He said the University would also have the capacity of enrolling up to 10,000 regular students when the expansion works are finalized over the coming two years. Dr. Mintesnot meanwhile said the University has already launched correspondence education through the establishment of Distant Education Institute last May.

Kurzmitteilung

Ca. 40 S. Informationen über das vollständig reformierte Bildungssystem in Äthiopien können bei Eggert Götsch gegen Kostenerstattung angefordert werden. Tel: 04 31-2 75 30

Termin

International Conference on Electrical & Computer Engineering (ICECE 29.10. - 1.11.2003) Bahir Dar
<http://www.telecom.net.et/~bdu/icece2003/>
Es werden noch Sponsoren gesucht.

Auszüge aus ETHIOPIA Seven Days Update¹, zusammengestellt von Harmen Storck

1. Conflict with Eritrea

Deployment of UN Mission on Ethiopia and Eritrea (UNMEE):

Reaffirming its unwavering commitment to the peace process in Ethiopia and Eritrea, the Security Council on March 14 extended for six months the mandate of the UN peacekeeping mission to the two countries until Sept. 15. - In unanimously adopting resolution 1466, the Council affirmed the ability of UNMEE to monitor the two countries' fulfillment of their responsibilities and called on both countries to cooperate fully and expeditiously with the Mission in the implementation of its mandate (*UN News, March 14*).

Border Commission and Border Demarcation:

19 members of the central committee of the Tigray People's Liberation Front (TPLF) had sent a petition to Ato Meles Zenawi opposing the decision of the Ethio-Eritrea Border Commission. *Deki Alula*, the Tigrean website, which reported the petition, said that Ato Tsegaye Berhe, chief administrator of Tigray State, and Ato Abay Woldu, secretary-general of the state, are among those who signed the petition (*Satenaw, June 30*).

Prime Minister Meles Zenawi has branded the crucial boundary ruling that places the symbolic village of Badme in Eritrea as "wrong and unjust". However, the prime minister stressed that the country would not go back to war, although, if attacked, Ethiopia would defend itself (*IRIN, May 27*).

The spokesperson of UNMEE has called for discussions between the governments of Eritrea and Ethiopia. She also said that the opposition of the Ethiopian government to the decision of the Ethio-Eritrea Border Commission on Badme would be a cause for not starting the border demarcation at the set time. Even though western countries and the UN wanted discussions to be held, the Eritrean government has rejected any form of discussion on the Hague decision (*Addis Admas, May 24*).

The administrator of Badme, has said that the people and his administration would not guarantee security and safety to members of UNMEE forces in the area. Ato Afeworki told that like the administration of Tigray State, the Badme administration is also opposed to the Hague decision of the

Ethio-Eritrea Border Commission on Badme. (*Netsanet, May 21*).

The Ethio-Eritrea Border Commission has said that it would complete surveying the border demarcation in the east in the next few days. It is expected that the commission will submit its survey results to the two countries. Observers have said that unless the surveying is also done in the central front, the peace process would be in danger (*Asqual, April 22*).

The United States and the European Union have been asking Ethiopia to accept the Hague decision on the Ethio-Eritrea border dispute. Ethiopia has also been expressing that it would continue to fight peacefully until it receives a just solution to the dispute. The United States and the European Union have pledged that they would build a town like Badme inside Ethiopia, would give economic assistance, and would support Ethiopia in having a corridor in Assab port, and facilitate conditions for obtaining the corridor (*Reporter, April 21*).

The Ethiopian Government has urged the Ethio-Eritrea Border commission (EEBC) to rectify mistakes in the interpretation of the April 13, 2002 decision in the process of delimitation. Foreign Minister Seyoum Mesfin confirmed that the Ethiopian Government did not demand the total reversal of the commission's decision and did not question the legality of the decision at all. According to Ato Seyoum, the Commission's decision was mainly based on the subsequent practice of the parties on the contentious areas ignoring the colonial treaties without sufficient reasons to do so. (*Walta Information Center (WIC), April 12*)

Ethiopia appears to have lost its final attempt to secure the disputed border village of Badme. The row over the village and its 5,000 residents sparked a 2 1/2 year bloody border war in 1998 that left thousands dead. Last year, the commission issued a ruling, which appeared to award Badme to Eritrea, but Ethiopia appealed saying the commission had promised that demarcations could be refined. However, ten days ago the UN Boundary Commission categorically clarified Badme as belonging to Eritrea, throwing out Ethiopia's evidence as "inadequate" (*BBC, March 31*).

Demarcation of the contested border between Ethiopia and Eritrea is now due to start from the east, rather than from the west. According to diplomatic sources close to the peace process, Ethiopia was keen for border demarcation to start in the eastern sector of the 1,000km border. It had called for "comprehensive clarifications" to the border ruling, issued last April, including details of the western sector of the border, which contains the disputed village of Badme where the countries border conflict flared up in 1998 (*IRIN, Feb. 24*).

Ethio-Eritrean Compensation Commission:

The Ethio-Eritrean Compensation Commission will accept applications for compensation from persons who were illegally displaced and forcedly expelled from their residences and the place where they permanently lived. The commission will also look into compensation claims by prisoners of war, who have been victims of misfortunes and sufferings, in accordance with article 30 of the commission's statute. The commission endorsed the statute after it discussed the procedures with the Ethiopian and Eritrean governments (*Reporter, May 19*).

Land Mines, Demining:

Mined agricultural land in the Temporary Security Zone (TSZ) of the Ethio-Eritrea border is being converted to agricultural land after being demined, UNMEE said. Gail Sainte, UNMEE Spokeswoman, told that UNMEE's Mine Action Co-ordination Center's Explosive Ordnance Disposal (EOD) team had destroyed a number of unexploded ordnance (UXO) in the central sector during the past few weeks. She said that the EOD team would move to the western sector next week to destroy a number of aerial delivered bombs which are located next to UNMEE's main supply route (*Daily Monitor, March 1-2*).

A representative of the Ethiopian demining office said that the two anti-mine organizations are still working on minimizing the number of mine victims by creating awareness among civilians who live near minefields. Most of the mine explosions that occurred in Ethiopia were mainly due to lack of awareness of the nature of the explosives. A representative of the Rehabilitation and Development Organization, Ato Ambachew Nigus, indicated that 410 people in Tigray have become mine victims out of whom 133 lost their lives. 92 civilian victims were registered in Afar from 1998-2003 (*Radio Ethiopia, Feb. 28*).

Support of Eritrean Opposition:

Finote Democracy had said that members of the Eritrean opposition forces are among those who recently completed training at Ethiopian military training camps. The Eritrean opposition forces who took the military training are from Afar and Western Eritrea. There are also combatants from Hamasien and Akeleguzai who took the training. Many of them will go to south-eastern Sudan for further military training. The fighters from Hamasien and Akeleguzai will go to Tigray for further guerilla warfare and mining training (*Asqual, May 13*).

2. Economics, Finance, Commerce

State Revenues, Budgets, Economic Growth:

The House of Peoples' Representatives had approved 19.26 billion birr in regular, capital and subsidiary budgets for 1996 E.C. as proposed by the Budgetary and Financial Affairs Standing Committee. A subsidiary budget amounting to 5.96 billion birr has been earmarked for state governments. This is less by 1% from 1995 E.C. due to a comparative decrease in the foreign financial loans and grants, the committee said (*State media, July 3*).

According to a federal budget proclamation presented to the House of Peoples' Representatives, 7.9 billion birr was requested as regular budget and 5.4 billion birr as capital budget. The budget request for the 1996 E. C. fiscal year exceeds that for 1995 E.C. by over two billion birr (*State media, June 23*).

An updated projection of the macroeconomic indicators for the fiscal year 2003 indicates that the Ethiopian economy will sink deeper than the levels projected earlier. The projection shows that real GDP had fallen by 3.8%, far outstripping the IMF International Economic Outlook's Projection of a 2% decline. The miserable 89.2 USD per capita income, as a result, is now expected to slide down further. - Total government revenue is estimated to be 17,157m birr in the year 2003, which shows a notable increase compared to the 12,833m birr in 2002 or 12,805m birr in 2001. But this is only with a significant best given through foreign grants which recorded an increase of 133% from the previous year's 2,425m birr. In addition, the government's expenditures went up to record levels (21,452m birr). As a result, the deficit reached into 5,000m birr, an area previously recorded in 2000 in the heyday of the war with Eritrea (*The Reporter, June 18*).

The Ministry of Trade and Industry (MTI) said that the Ethiopian economy is witnessing an improvement with an annual average growth of 6% over the past ten years. Ato Tadesse Haile, State Minister of MTI, said that the rate of inflation had declined from a peak rate of 21% in 1992 to an annual average of below 4% during the reform period. The budget deficit, which was huge during the past, was significantly reduced, he said (*Daily Monitor, April 29*).

Debts, Grants, Loans and Credits:

The World Bank has announced the approval of a \$126.8m grant funding program to assist the Ethiopian government to restore and expand the country's road network. The Road Sector Development Support Program (RSDSP) would finance the construction and rehabilitation of key road transport links that will remove constraints to growth and increase access to the country's marginal and drought areas (*IRIN, June 24*).

The World Bank has refrained from extending new loan allocations to Ethiopia due to rising concerns over the country's debilitating external debt burden that has now bulged to unmanageable proportions. The bank recommends that Ethiopia needs to trim down its external debt and debt to export ratio through the HIPC at Completion Point, which would entitle it for a 1.9 billion \$ in total debt relief. However, even this debt reduction will not bring down the country's external repayment capacity to manageable ranges and needs "topping up" to make it sustainable. In addition to the 1.9 billion \$ debt relief, Ethiopia has applied for an extra 500m \$ debt reduction as a top up to bring down the debt service to manageable level and debt to export ratio to the threshold of 150% (*Fortune, June 15*).

Ethiopia has received a 1.9-billion \$ debt relief over the last two years under the Highly Indebted Poor Countries (HIPC) initiative, the Ministry of Finance and Economic Development (MOFED) said. According to him, this debt relief would supplement the country's effort to boost social spending by increasing budgetary allocation to sectors such as education, health, road and agriculture. However, Sufian said that the recent global economic slowdown, coupled with the significant decline in prices of primary commodities, had resulted in a remarkable deterioration in these external debt indicators (*Daily Monitor, June 10*).

The Ministry of Finance and Economic Development has announced that Ethiopia had signed grant and aid agreements worth 8.9 billion birr during the last nine months with international creditors and foreign governments. The minister said creditors and donors had pledged to grant a loan of 3.9 billion \$ for the implementation of the Poverty Reduction Strategy Program (*ETV, June 12*).

Ethiopia has obtained 100.7m \$ out of the 146m \$ approved by the IMF because of the IMF Poverty Reduction and Growth Facility (PRGF). The IMF's 2003 report said that Ethiopia could withdraw and use the loan up to March 2004. The loan, starting from the date of withdrawal, has to be paid in 10 years. According to the report, Ethiopia has obtained 11.9m

U.S.D. of the approved (HIPC) 39.2m \$. This IMF support will, however, be released only when Ethiopia fulfills its pledges (*Reporter, June 9*).

The World Bank (WB) has approved a 1.5-billion USD assistance for development projects while the African Development Bank (ADB) granted 200m USD for the same purpose. The fund will be used for food security, rural development capacity building, infrastructure development activities and prevention of HIV/AIDS during the reported period. The bank will release 500 million USD for the implementation of the development projects every year (*Radio Ethiopia, May 31*).

Ethiopia and the World Bank signed a 60m USD grant agreement to finance the Emergency Drought Recovery Project (EDRP). The projects will assist Ethiopia respond to the emergency and to help affected families to survive the emergency, retain productive assets and develop sustainable livelihoods. The project is planned for three years and is expected to be effective by the end of May 2003. It will be implemented in 35 selected drought-prone districts of Amhara, Tigray, Oromia and SNNPS (*State media, May 11*).

The Ministry of Water Resources has announced that an agreement of 400m birr has been signed with the African Development Bank (ADB). The fund will be used to finance the Koga irrigation project in Amhara State. The project also includes soil protection, the supply of safe water, construction of rural roads, small-scale irrigation schemes and forestry. The project will also provide better cattle breeds as well as credit to peasants. About 33,000 heads of families will benefit from the project (*Ethio-Post, April 17*).

The governments of Ethiopia and Belgium have signed two agreements worth 386m birr. The agreement allows Ethiopia to use 384.3m birr to finance education, health care services, food security and capacity building efforts in the next five years. The government of Belgium will also extend 34.3 million birr to civic organizations (*ENA, March 24*).

France has allocated close to 50m euros for various development programs in Ethiopia in 2003. Ambassador Josette Dallant said France would cooperate with Ethiopia urban management and development, judiciary, capacity building, post-graduate programs and in water sector development (*Radio Ethiopia, March 16*).

The governments of Ethiopia and Japan had signed a grant aid agreement amounting to one billion yen (appr. 8.5m USD) to support emergency relief operations in Ethiopia. The grant will be used for the purchase and transportation of wheat for distribution among drought-affected people in the country (*State media, March 4*).

The Ethiopian government and UNDP have signed the new second cooperation program and project document enabling Ethiopia to secure a grant of 47m USD to be used until 2006. Out of the total sum, 18.5m \$ has been allocated for good governance, 17.5m \$ for special poverty eradication initiatives and 9.5m \$ for the Sustainable Environmental Management and Water Resources Development Program (*State media, March 7*).

The EU has earmarked 500 million EUR to support the country's macro-economic, infrastructural development and food security efforts in the next four years. EU projects will mainly focus on rural development to ensure food security in the country (*Radio Ethiopia, Feb. 25*).

Foreign Trade:

Ethiopia imported over 9.28 billion birr worth goods in nine months in the current fiscal year, while its export revenue amounted to over 2.85 billion birr. The amount the country spent on the import of goods during the reported period was less by 2m birr compared to the same period last year (*Radio Ethiopia, July 4*).

The amount obtained in foreign currency from the export of various commodities over the last nine months had increased by 11% compared to the previous year. Sugar, meat and meat products, cotton and textiles products have played a significant contribution in generating the export revenue. The amount of foreign currency obtained from coffee had decreased from that of the last budget year. Only 99.7m USD was obtained from the export of 78,280 tons of coffee (*state media, June 26*).

Ethiopia has exported more than 110 q of export items through Port Sudan. Express Transit Service Enterprises has facilitated the export of pulses, produced in the northwestern part of the country. The Ethiopian shipment through Port Sudan is the first since the two countries signed a bilateral agreement for port utilization two years ago (*Fortune, June 1*).

In order to integrate the country's national economy with the global economy, custom tariff reform was implemented in the past few years. It was gradually lowered from the maximum tariff of 230% to 80%, to 40% and now to 30%. Weighted average custom tariff was lowered from 41.6% (during the past regime) to 29.6%, then to 19.5 and now to 17.5 (*Daily Monitor, April 29*).

The Ethiopian Coffee and Tea Authority has announced that Ethiopia had collected 58.2m \$ from the 47,691 tons of coffee exported in the first half of the Ethiopian fiscal year from July to Dec. The plan was to export 45,000 tons and collect 65m \$ in the same period. Ethiopia exported 34,543 tons of coffee and earned 56.1m \$ last year in the same period. In the first half year, 78,954 tons of coffee entered the Addis

Ababa and Dire Dawa coffee auction centers surpassing the plan by 57,000 tons - 39%. The price of one pound of washed and dried coffee was 0.78 and 0.53 US cents respectively. In 2001, the country collected 158.6m \$ by exporting 109,895 tons of coffee. Due to the declining coffee price in the international market, Ethiopia lost 830m \$ in the past five years.

Ethiopia exported 286.8 tons of tea and collected 2.6m birr in foreign currency in the first half of the Ethiopian fiscal year. The plan was to collect 4.6m birr by exporting 400 tons of tea.

The *Voice of the OLF* had reported that Ethiopia had bought 100 surface-to-surface missiles. The missiles, sources said, have arrived at Djibouti port and were transported into the country. *The Statesman* reported that Eritrea had bought four modern SU-27 jet fighters that have also arrived in Asmara. It is estimated that the Eritrean government has six Mig 29 jet fighters in addition to the four SU-27 fighters. It is because of this that Ethiopia has been forced to buy jet fighters, the magazine said (*Satenaw, Feb. 24*).

Investment and Investment Policy:

The Arab Bank for Economic Development in Africa (BADEA) announced that it plans to finance the 150 MW Gojeb hydroelectric power project, the Kibre Mengist town water supply and the Azezo-Metema road construction project. BADEA has allocated 66m USD since 1996 to finance seven projects, including the Bole International Airport, rural electrification and road projects (*The Reporter, June 11*).

The Council of Ministers has approved a draft agreement on oil exploration and development, signed between the Ministry of Mines and a Malaysian company, Petronas. Petronas is one of the 10 largest oil companies in the world, pioneering oil exploration and discovery in Sudan, along the Ethiopian border region of Gambella. The company reportedly has agreed to conduct explorations in Gambella region, bordering Sudan, hoping that the pocket would have similar geological features with Sudan (*Fortune, June 1*).

The general manager of EEPCo has disclosed that work on the establishment of diesel stations capable of producing electric power was in progress in various parts of the country (*Fortune, June 1*). - He said the stations would be established in Awash Sebat, Addis Ababa and Dire Dawa. Upon completion, the stations will have a capacity to generate 78 MW of power (*Radio Ethiopia, June 2*).

A salt mining company, jointly owned by Sheikh Al-Amoudi, his brother Hassen Al-Amoudi, Nur Yassin, owner of the London

Café, and Minasse Tadesse, owner of the Addis Real Estate, will become operational soon. Each one of the shareholders contributed 6.75m birr to establish the company. The general manager of the company, said that the company has a capital of 27m birr, and will produce 60 tons of salt annually (*Satenaw, June 2*).

An investment and trade delegation of the Netherlands had arrived in Addis Ababa for a three-day working visit to Ethiopia. The 50-member delegation was to look into opportunities in Ethiopia in the field of flora and horticultural development and forge joint ventures with Ethiopian counterparts (*ENA, May 14*).

Midroc Ethiopia, the investment vehicle of Sheik Mohammed Hussein Alamoudi, has lined up new investment and expansion projects that it is planning to undertake in the coming 18 months at a cost of 70m \$. The projects will be in the industrial town of Akaki. The principal investment project is to set up a plastic carpet (PVC tiles) manufacturing plant at a cost of 40m birr. According to the CEO, MIDROC has acquired land for the construction of the factory from the Oromia Regional State and construction will commence soon (*Fortune, May 4*).

The Ministry of Water Resources has signed a contract with the British Consultant Mott McDonald to harness the Kogga River in western Amhara State. The Kogga is a tributary of the Abay River. The project, which will cost 400m birr, includes soil and water use, and irrigation development. The Kogga project will cover 22,000 ha of swampy land. Mott McDonald will undertake the project with an Ethiopian Water Works Construction and Control Enterprise. (*Addis Zena, April 30*)

Investment Authority (EIA) disclosed that in the past ten years, a total of 7122 investment projects with a total of planned capital of 78.28 billion birr were approved by the EIA and regional investment offices. The projects were expected to create 361,021 permanent and 532,445 temporary jobs. Of the total projects, 2954 (41%) have a total capital of 24.44 billion (31%) and are in the secondary sector or manufacturing and processing. Other sectors like service, agriculture and mining activities constitute 2650 (37%) projects with a capital of 45.27 billion birr (57%) and 1518 (21%) projects with a capital of 8.57 billion birr (11%) respectively. In terms of regional distribution, all regions, except Somali and Benishangul-Gumuz, have received foreign direct investment. Addis Ababa and Oromia stood first and second in terms of foreign investment approvals (*Addis Zena, April 23*).

An expert in the petroleum department at the Ministry of Mines, said that the country would have opportunities to produce different types of oil products from the Ogaden basin, the Rift Valley basin, the Gambella basin, Blue Nile basin, and the Mekele basin. According to him, the data on geographical map and geophysics of the Calub

Gas condensate field show that there was about 76 billion cu.m of gas, followed by the Hilal gas field, which contained about 40 billion cu.m. He said that the production of Shilab-1 gas field was expected to be 35,000 cu.m per day, while that of Shilab-2 would be 5,000 cu.m per day. The Ogaden basin, which occupies an area of 350,000 sq.km, is expected to be the best potential area for the production of petroleum products. The Rift Valley and Mekele basins were also indicated in the study as the future hope of the country (*The Reporter, April 2*).

Transport and Communication:

The Ethiopian Roads Authority (ERA) has said a 12.9 billion birr capital budget was required for the second 5-year road sector development program (RSDP-?). The RSDP-? will focus on new highway construction and large-scale rehabilitation activities. The RSDP-? was scheduled between 1997 and 2002. Some 7.1 billion of the 9.3 billion financial execution target was met until June 2002, Ato Samson said (*Radio Ethiopia, June 14*).

Ethiopian Airlines has announced that it would build a cargo terminal facility. The construction, which will begin after two months, will be completed after two years. The facility will be constructed at a cost of 27m USD and facilitate the import and export of goods as quickly as possible without any risk of damage to goods, he said. The cargo terminal will be built on 4,000 sq.m. of land in the premises of Ethiopian Airlines (*Matmino, May 19*).

The Independent Petroleum Group (IPG), a Kuwaiti oil company, has offered to build an oil pipeline for Ethiopia that connects Addis Ababa to the Djibouti port. The project, if implemented, will cost 300m USD. Mr. Abdulaziz A. Al-Duaij, Ambassador of the State of Kuwait to Ethiopia, told that negotiations are underway with the Ethiopian Petroleum Enterprise. IPG has been providing petroleum to Ethiopia for the past 22 years and has also won a recent bid to provide Ethiopia oil for six months, which will end on May 30. The huge investment in the pipeline project will also involve other groups, such as a United Arab Emirates company and the African Development Bank (*Reporter, April 16*).

The Ethiopian Electric power Corporation (EEPCo) and the Ethiopian Telecommunications Corporation (ETC) will expend over 320m \$ to provide electrification and telecommunication services in rural Ethiopia in the coming three years. Sources in the Ministry of finance and Economic Development (MoFED) told that EEPCo is to electrify 164 woredas to provide customer access to electricity. The percentage of electrified woreda towns in each regional government is expected to reach 73% by the end of the project in 2005. Ethiopia has one of the

lowest levels of electricity generation per capita in the world, which stood at 28 kWh. Only 13% of the population has access to electricity (*Reporter, Feb. 19*).

Privatization:

SABMiller Plc, an amalgamated beer company of South African Breweries and the U.S. based Miller Brewing Corporation, and the French based Brasserie International Holding (BIH), which is the parent company of BGI Ethiopia, are again competing to acquire the three state-owned breweries that were put up for sale by the Ethiopian Privatization Agency. SABMiller and BIH were the only contenders that have shown interest and submitted their proposals to the agency to buy Meta Abo, Harar and Bedelle Breweries. SABMiller offered the highest price of 65m \$ for the 100% acquisition of the three breweries, while BIH proposed an option to buy the factories for 55m \$. SABMiller is the world's second-largest brewer with an estimated annual sales volume of 102 million barrels and revenue of 9.3 billion \$ (*Fortune, June 8*).

Preparations are underway to partially privatize the Ethio-Djibouti Railway Company within the coming two years, the general manager of the company said. The European Union (EU) has allotted 40m euros for creating an enabling environment to privatize the company through concessions. The EU funds have been earmarked to strengthen the railway infrastructure in general and renovate a 114-km stretch of the railway (*Radio Ethiopia, May 7*).

The Ethiopian Privatization Agency has privatized 225 state developmental enterprises over the last eight years. Over 3.4 billion birr in revenue was secured from the sales. The agency has also privatized several government-owned enterprises worth 4.8m birr this fiscal year. The agency has finalized preparations to privatize seven crop and horticultural state farms through auction this year (*ENA, April 18*).

Other Issues:

The exchange rate of birr to the dollar stood at 8.52 birr during the first half of the budget year, and has now reached 8.57 birr. According to a report by the National Bank of Ethiopia, the exchange rate for one dollar, would be 8.78 at the end of the fiscal year. This, according to the economist, shows that Ethiopia's exports will become cheaper, as opposed to its imports that will get more expensive (*State media, May 19*).

3. Agriculture, Food Aid, Drought

Agricultural Input and Output:

The National Agricultural Input Authority (NAIA) has said it would supply 271,590 metric tons of fertilizer to be used by farmers during the current main crop season. NAIA general manager Dr. Getinet Gebeyehu said that 241,590 MT of fertilizer donated by the Government of Japan last year was available, while 30,000 metric tons would be procured soon. The authority plans to supply 125,448 q of select crop seed, 1,632 kg of vegetable seed as well as 3,500 q of onion and potato seeds for the current season. More than 23,700 kg and over 90,000 l of pesticides would be needed, the authority said. (*Radio Ethiopia, May 21*).

Prime Minister Meles Zenawi had visited the water harvesting and integrated agriculture development projects in Amhara State, including projects in Sekota district of Wag Himra zone where local farmers are engaged in ground and rain water harvesting for clean water supply and for farming. The visit also included Bugna and Mekit districts of North Wello Zone, as well as soil and water conservation projects being undertaken by farmers and the GTZ in Tach Gayint district of South Gonder zone (*Radio Ethiopia, April 8*).

Ato Fantaye Biftu, State Minister of Trade and Industry, has announced that storage facilities for surplus grain will be available in Amhara and Oromia states in the budget year 2003/04. He said peasants would have the right to store their grain and would receive receipts for the grain stored. A person with such receipts will be able to borrow from a bank and other financial institutions, Ato Fantaye added. There are at present government and private facilities, which can store 800,000 MT of grain. The government stores in Amhara and Oromia can store over 700,000 MT, Ato Fantaye said (*Reporter, March 31*).

Oromia Cooperative Bank, which is the first of its kind in Ethiopia, is ready to start operation in the coming months in seven branches around the country. The new bank will start its operation with an initial capital of over 40m birr. The bank is owned by over 661 cooperative associations. The establishment of the bank will be of significant benefit for local farmers and all those who are involved in the agricultural sector. The Cooperative Bank was established through the efforts of Oromia's Cooperative Work Organizing Bureau (*Ethiopian Journal, March 31*).

The Coffee and Tea Development Authority has announced Ethiopia would soon be certified as the origin and producer of organic coffee. The head of the Authority's Development and Projects Coordination Department, Ato Assefa Tigineh, told *WIC* that the certificate, which would be awarded by a Europe-based firm, would enable

Ethiopia to boost revenue from organic coffee exports. He also said Ethiopia could export up to 50,000 metric tons of organic coffee annually. Some 95% of the country's coffee export is organic (*ENA, March 25*).

Drought, Flood, Famine and Food Aid:

The National Meteorological Services Agency (NMSA) has announced that recent meteorological conditions indicate that the amount of rainfall in the coming Kiremt (main rainy season) would be much better than that of last year. The general manager of the agency, Ato Bekuretsion indicated that average and more than average rainfall is expected in Western and North Western Ethiopia, Western parts of Northern Ethiopia, Central Ethiopia (including the Rift Valley), and Northern parts of SNNPRS, Arsi and Bale. He cited North-Eastern Ethiopia, Western parts of Northern Ethiopia (including the Rift valley) as areas that would face rain shortages and need attention (*Radio Ethiopia, June 10*).

More than 2,500 severely malnourished children, some so weak they cannot walk, have been admitted to emergency therapeutic feeding centers in recent weeks as the nation's worst hunger crisis in two decades continues to have a devastating impact on millions of children and their families. Since March, more than two dozen therapeutic feeding centers had sprung up around the country with many of the newest centers concentrated in the southern parts of Ethiopia where the crisis was clearly escalating. UNICEF officials anticipate that 21 additional feeding centers would be needed before the end of June. The most vulnerable children are between the ages of two and five (*The Reporter, June 11*).

Thousands of drought-affected Ethiopian farmers are being given cash for work, in an effort to combat a food crisis in various parts of the country, the International Federation of the Red Cross and Red Crescent Societies said. Some 548,000 people are receiving monthly payments of US\$4 from the Ethiopian Red Cross Society in return for helping with development work such as soil and water conservation. The cash-for-work scheme replaces food handouts for work-aims to boost local markets and create demand for goods (*IRIN, June 11*).

FAO has announced a US \$ 4.3m package for drought-stricken farmers in Ethiopia. The funds, for some 2.3 million people, will help rural communities prepare land for the next planting season after widespread and devastating crop failures. The projects include supplying seeds, feed, equipment, and animal health services, farming expertise and training in water management to the

boost the agriculture sector (*IRIN, June 11*).

State Minister of MoFED, Dr. Mulu Ket-sela, and U.S. Ambassador to Ethiopia, Ms. Aurelia Brazeal, have signed a 34.4 million birr grant agreement for the purchase and distribution of appropriate cereal and pulse seeds required by seed deficit areas of Ethiopia for the coming 'meher' crop season (*Radio Ethiopia, June 12*).

Millions of Ethiopians are at risk of starvation because of a funding shortfall for food aid, the UN's WFP said. WFP said it was facing a US \$90m shortfall for its emergency operations in 2003 in drought-stricken Ethiopia. Ethiopia is facing a food crisis unparalleled in its history. One in five of the population faces starvation and the aid bill is expected to top \$80m. - WFP needs a staggering 230,000 MT more of food aid towards the 2003 requirement of 619,000 MT. Total food aid needed in the country is 1.5 million MT (*IRIN, June 2*).

The European Commission has announced a disbursement of 9m euro tranche for its food security program in Ethiopia. This is the first payment under the 25m financing made available in 2003 for a two-year period to address the underlying factors causing food insecurity. The resources will be used to support the food security budget of four regions (Amhara, Oromia, SNNPR and Tigray), and will finance public interventions aimed at improving the food security situation for the benefit of the most vulnerable sections of the population (*Monitor, May 31- June 1*).

Germany has provided 20.4m birr for a new emergency support package for drought-affected areas in Ethiopia. The planned measures target areas in Oromia and Afar states. Activities under the emergency assistance include food aid for specific weredas as well as prompt assistance in veterinary health and water supply. German Agro-Action, one of the main partners in the German government's assistance for Ethiopia, will run all the projects. The new pledge brings Germany's assistance to Ethiopia in 2003 to 60m birr, the release said (*ENA, May 30*).

A recent study has revealed that Ethiopia had become the world's largest food aid recipient country. Since 1999, Ethiopia has been the world's fourth food recipient. Average food aid reached 700,000 MT. According to the study, the volume of food aid in response to emergency needs and program food aid has increased by 2.3% per annum since 1980, which marks a growth of more than 60% over the period (*The Reporter, May 21*).

A joint statement by the Disaster Prevention and Preparedness Commission and donor organizations warned that unless the 110,000 victims of flood in Gode zone receive immediate relief assistance, a catastrophe of high magnitude would occur. The people have no resistance to diseases

that could be created due to the floods of the Wabe Shebelle river. Rain has continued in the region and the floods have grown (*Netsanet, May 21*).

Over 100 people have been died and over 100,000 people have been displaced from their homes following the recent floods in South-Eastern Ethiopia. The crisis has been compounded by the drought situation in the area, which is also becoming more severe (*VOA, May 15*).

The WFP has made an urgent appeal for 205m USD to provide relief food to millions of drought-affected Ethiopians for another year. WFP said that under its extended operation, it would require 480,000 metric tons of food aid to cover the needs of 4.6 million people until March 2004, and avoid a potential break in food supplies in August (*Radio Ethiopia, April 12*).

The US Senate Foreign Relations Committee recently heard testimonies from some Americans and Ethiopians concerning the causes of the drought crisis in Ethiopia and Eritrea. Representative Henry Hyde, chairman of the committee, said it was not the failure of rains that is the main cause of the problem but rather the misguided policies of some leaders. He stressed that it was the failure to enact policies that ensure steady food production which is the major cause of the drought and famine. He also said that poverty is the result of denying people to become owners of the land and the tendency to control factors of production (*VOA, April 6*).

The UN Emergencies Unit for Ethiopia (EUE) has warned of "a new food crisis in the making" because of lack of planting seeds for farmers. The unit said hundreds of thousands of farmers are in urgent need of seeds to plant crops to harvest after the current short rains in the country. Without the seeds, farmers will once again be forced to rely on international aid to survive (*IRIN, March 24*).

Ethiopia faces permanent food crises unless it embraces open, accountable government and radical market reforms, the head of the US government's aid arm said. Addressing the US Senate Foreign Relations Committee, Andrew Natsios, head of USAID, said Ethiopia must also boost growth and investment in agriculture to avoid future famines. Natsios, who visited Ethiopia last month, said without economic and political changes, the country would always face "chronic hunger" (*IRIN, Feb. 26*).

Resettlement:

Information from the Ministry of Rural Development indicates that 1.4 billion birr is needed for the resettlement program that would be carried out in four states. According to the information, Amhara and Tigray states would resettle one million people and 200,000 people respectively. The Oromia and Southern Ethiopia states will each resettle 500,000 people. Sources

for the fund are the government, donor agencies and international organizations (*Addis Zena, June 18*).

The Southern Nations, Nationalities and Peoples' State rural development coordination bureau is conducting a study to resettle over 100,000 volunteer farmers over the coming three years. The bureau said the resettlement would start next October. People in drought-prone Welaita, Kembata and Hadiya zones as well as Konso, Derashe and Amaro special districts would be relocated to neighboring fertile zones (*ENA, June 12*).

6,000 resettlers in 11 areas in Kafta Humera District in the Western Zone of Tigray State have started leading normal and stable lives. This was stated during a visit to the resettlement sites of a high-level delegation. The zonal administrator told the delegation that preparations were underway to help the resettlers begin agriculture activities. Representatives of the resettlers asked the government for agriculture inputs (*state media, May 20*).

Resettlers in Metema, Kuara and Tach Armachiho in North Gondar zone are facing problems of food rations and housing. Officials and cadres of EPRDF had promised resettlers that houses would be built in advance and enough rations would be provided until the resettlers become self-sufficient in food. They had also said the government would provide agricultural inputs, including oxen on a loan basis (*Tobia, May 22*).

More than 1,700 drought-affected family heads from West and East Harerge zones have voluntarily resettled in Ado Shakiso District of Guji Zone of Oromia State, the zonal administration said. The family heads were resettled together with over 10,000 family members in selected fertile areas of the district in the last two weeks, according to the zonal information and public relations coordination office. The resettlement areas have clean water and health facilities, and the settlers will be provided with relief food until they become self-supportive, he said, the office said (*Radio Ethiopia, April 15*).

The government has continued implementing its resettlement programs. The resettlement has been carried out in Oromia, Amhara and Tigray states. The BBC reported that 150,000 peasants from drought-affected regions would be resettled in selected fertile areas (*Dagim Wenchif, March 18*).

4. Environment

Some 250 million tree seedlings of varied species will be planted in severely degraded districts in the Amhara, Tigray, Oromia, Southern Nations Nationalities and Peoples' states and the Dire Dawa Administration during the current rainy season. 650 nursery sites will supply the

seedlings for planting. Over 36,000 metric tons of grain was secured from the WFP for the planting activities through food-for-work programs (*ENA, June 14*).

Dr. Girma Balcha, head of the Ethiopian Institute of Biodiversity Protection and Research, has said that the United States had saved about 180m USD because of a barley gene it took from Ethiopia. Dr. Girma made the statement at a discussion at the House of Peoples' Representatives standing committee on a proclamation to endorse an international treaty on plant genetic resources for food and agriculture. Dr. Girma told the standing committee that Ethiopia had not been a beneficiary of the barley gene, which is resistant to disease, since the country had no legal basis to demand the benefit. However, he added, if it signs the international convention, then it would have the right to do so. Even though Ethiopia has over 7000 plants, it has registered only 12 types at the International genetic resource convention, Dr. Girma stated (*Reporter, May 5*).

Forest fire damaged 25% of forests in Omo Shakiso district, Guji zone. The fire raged for four days. Over 3,000 residents of the area fled because of the fire. Three years ago, a forest fire destroyed 31,000 hectares of land in the district inflicting heavy damage in Bale, Borena and other regions (*Satenaw, March 17*).

5. Social, Cultural and Political Aspects

Terrorism, Security:

Finote Democracy, Voice of Ethiopian Unity, has said that 235 suspects of terrorism have been arrested. According to the radio, most of the arrested are Oromos and Somalis. The radio alleged that the ruling party has used the threat of terrorist attacks on East Africa to arrest members of opposition groups. Suspects were arrested in Dire Dawa, Nazareth, Afar, Jimma and Borena. *Finote Democracy* said that those who have been arrested are not terrorists but members of opposition political organizations (*Medina, June 10*).

Reuters has reported that the U.S. and the Norwegian embassies in Addis Ababa had been closed because of fears of terrorist attacks. Police searched vehicles on the road to the U.S. Embassy in Addis Ababa. *Al-Jazeera TV*, quoting Ayman Al-Zawahiri, the second man to Bin Laden in Al-Qaeda, reported that Al-Qaeda had threatened to attack the United States, Britain and Norway (*Menelik, June 6*).

Ethiopian security forces were on full alert after indications that Ethiopia would be a target of terrorist attacks following the bombings in Saudi Arabia and Morocco. However, Ethiopia continued to host inter-

national conferences, including the African Development Bank (ADB) Group conference. - Special police forces searched suspected houses on May 28 in the Bole, Saris and Casa Inches areas in Addis Ababa. Foreigners were said to be living in the searched houses. Police and security searched houses occupied by Arabs (*Moged, June 2*).

Lt. General Michael Delong, deputy commander of the U.S. anti-terrorist force in the Horn of Africa, has disclosed that the U.S. force had discovered an Al-Qaeda network in the Horn of Africa. The U.S. force has been operating with the cooperation of Ethiopia, Somalia, Sudan, Eritrea, Djibouti and Yemen. The U.S. general said that the U.S. force had captured Al-Qaeda members in these countries. The U.S. has been undertaking an anti-terrorist campaign in the region after its campaign in Afghanistan. The U.S. has deployed 900 soldiers for the task force (*Addis Zena, May 7*).

Prime Minister Meles Zenawi had admitted he had occasionally sent troops into neighboring Somalia to attack members of a militant Islamist group, Al-Iihad. Meles said Al-Iihad was linked to Al-Qaeda and that they had tons of captured documents that proved the link to Al-Qaeda. Meles Zenawi insisted that he wanted to see a stable and united Somalia and added his government had lists of members of Al-Iihad inside Somalia's parliament and the Transitional National Government (TNG). TNG President Abdulkassim Salad Hassan has consistently denied Ethiopian claims that his government has links to Islamic extremist groups (*BBC, Feb. 25*).

News about Culture and History:

Scientists working in Afar region have recovered three 160,000-year-old human skulls that are the oldest known and best-preserved fossils of modern humans' immediate predecessors. The nearly complete skulls of an adult skull of a second adult appear to represent a crucial stage of human evolution when the facial features of modern humans arose. The new hominid fossils have clearly modern features – a prominent forehead, flattened face and reduced brow – that contrast with older humans' projecting, heavy-browed skulls. "They're not quite completely modern, but they're well on their way. They're close enough to call Homo sapiens," said Dr. Berhane Asfaw, who was one of the team that excavated and analyzed the skulls. Dr. Berhane added that they have named the Homo sapiens edaltu – meaning "elder" in the Afar language (*Daily Monitor, June 12*). - The scientists discovered the fossilized crania in Herto village, 230 km northeast of the capital Addis Ababa. The new finding shows that Africa is a cradle

of human ancestors from apidipithecus at 6 million years back to the recent discovery of Homo sapiens, Edaltu (*Radio Ethiopia, June 11*).

The first major exhibition which examines the diversity and significance of contemporary visual arts of the Ethiopian Diaspora was opened on May 2, 2003 at the Smithsonian's National Museum of African Art in the U.S.. According to a U.S. Embassy press release, the exhibition coincides with the 100th anniversary of U.S.-Ethiopia diplomatic relations, and is titled "Ethiopian Passages: Dialogue in the Diaspora". The works of 10 artists -- the late Skunder Boghossian, Elizabeth Atnafu, Achameleh Debele, Wossene Kosrof, Julie Mehretu, Aida Muluneh, Etiye Dimma Poulsen, Michael Bethe-selassie, Kebedech Tekleab and Elizabeth Habtewold -- are displayed (*Ethiopian Herald, June 15*).

The president of Addis Ababa University, Professor Endreas Eshete, said that the works of the late Ethiopian painter Gebre Kristos Desta would be returned to Ethiopia from Germany next year. In his will, Artist Gebre Kristos had stated that if there is democracy in Ethiopia and a museum to display his works, his works should be returned to his country. Gebre Kristos had left his works in a museum in Germany, according to his will (*Matmino, May 12*).

Skunder Boghossian, renowned Ethiopian painter and founder of modern African art, had died in Washington D.C. on May 3. He died at the age of 66. Skunder was born in Addis Ababa. His paintings have been displayed in famous museums in the world, and he had received several awards for his works. He taught at Howard University until 2000. Skunder had taught for three years at the Addis Ababa Fine Arts School. - Skunder was enrolled at St. Martin's College of Art in London at the age of 17. He then went to France and attended classes with famous world painters. He did most of his studies in France (*Addis Zena, May 7*).

Old stone tools dating back over 200,000 years have been discovered in Bench-Maji Zone at a place called Kibisha bordering Kenya. The 30 stone tools were unearthed with the cooperation of archaeologists from the bureau, the Authority for Research and Conservation of Cultural Heritage as well as scientists from the U.S. and Australia. A specimen of early hominid fossils had earlier been discovered in the same area (*Radio Ethiopia, May 3*).

The Patriarch of the Ethiopian Orthodox Church, His Holiness Abune Paulos, laid a cornerstone for the building of a museum in Axum. The patriarch said on the occasion that the construction of the museum would help preserve the various historical heritages for visitors and researchers in the area. Abune Paulos also urged the public to contribute their share in the conservation of the invaluable relics, which, he said, were a reflection of the people's identity. The

construction cost of the museum will be covered by UNESCO and the Government of Greece, it was learnt (*Radio Ethiopia, April 22*).

An exhibition of paintings by young artist Fikru Gebre Mariam titled "Back from Paris" was opened at the National Museum. Fikru has exhibited his work in Dublin and Paris. His passion for Harari women is visible in his paintings. A graduate from the School of Fine Arts of Addis Ababa University in 1995, Fikru has been a self-supporting freelance studio artist. He has twice received a grant from the Elizabeth Greenshield Foundation in Montreal, Canada. In July, he will go on a scholarship to Howard University in Washington D.C. (*Addis Tribune, March 7*).

Poverty:

GOAL-Ethiopia, an international humanitarian organization, inaugurated a street children's project worth over 3m birr. The project aims at reducing the growth and level of poverty and discrimination experienced by street children in Nazareth. The GOAL-Ethiopia Country Director, said that in order to meet the project's goal, a wide range of sustainable interventions and activities for street children and HIV/AIDS orphans would be undertaken during the project time (*Daily Monitor, April 4*).

Social and Political Issues:

The Ethiopian Electric Power Corporation (EPPCo) has announced a weekly power-rationing schedule instead of the bi-weekly program beginning Thursday. The rescheduling follows the partial operation of diesel generators and promising weather conditions. The corporation has also lifted its power consumption limitation imposed on factories, garages, sawmills and flourmills from 6 p.m. to 10 p.m. (*State media, June 30*).

The regime of the EPRDF is looking for a second wind, which Prime Minister Meles Zenawi hopes to find in pushing an audacious political and institutional reform in an utterly exhausted state after more than a decade in power before the 2005 general elections. It will concern strengthening the federal government's powers over those of the regional states, in large part wiping out the ethnic federalism that was until now the credo of the Ethiopian regime. After the purge of dissidents from TPLF in 2001, the concentration of power in the prime minister's hands solidified with the vote in parliament of a constitutional amendment authorizing the prime minister to fire the army's senior officers, which the constitution previously didn't allow him to do (*Indian Ocean Newsletter, June 21*). Ato Zerai Asgedom, head of the office of the EPRDF, told that agreement had

been reached to transform the EPRDF into a multi-national party. Ato Zerai said that the transformation would not, however, be realized within a short period of time. He said that since there was a common assessment that EPRDF's member organizations have one objective and that their statutes are similar, the goal of forming a multi-national party would be attained successfully. The transformation is necessary because of the need to restructure the front and to change attitudes before restructuring the government, Ato Zerai added. There was no decision made on the name of the multi-national party (*Nation, June 14*).

The Embassy of Ethiopia in Berlin has announced the opening of a consulate general office in Frankfurt. The consulate will have the responsibility of promoting Ethiopia's tourism, trade and investment. It will also solicit markets for Ethiopia's exports, promote the suitable areas for foreign direct investment and introduce Ethiopia's tourist attractions to increase the number of tourists coming to Ethiopia, the statement said (*Radio Ethiopia, May 24*).

The former Austrian film actor and founder of Menschen für Menschen, Mr. Karl Heinz Boehm, was awarded an honorary doctorate degree by Jimma University for his outstanding contributions to Ethiopia's development and his invaluable humanitarian work. This was the first time that Jimma University has given an honorary doctorate degree (*VOA, May 15*).

Foreign Relations:

An Ethiopian peacekeepers command staff left for Burundi on May 18 to finalize preparations for an African peacekeeping force due to monitor the implementation of peace accords aimed at ending the civil war in Burundi. The Ministry of Defense said that Ethiopia would also dispatch its main peacekeeping force to Burundi in the near future. The African force is mandated by the African Union to monitor a cease-fire signed last year between Burundi's government and 3 of the country's 4 Hutu rebel movements (*State media, May 19*).

Defense ministers of Ethiopia, Mozambique and South Africa announced on April 1 that their countries would send 3,500 peacekeeping troops to Burundi, under the aegis of the African Union (AU) (*Ethiopian Television, according to IRIN, April 2*).

6. Education

Based on the advice of the IMF and the World Bank, 79,000 teachers will be laid off in Ethiopia. There are 127,000 teachers in the country. The first round of dismissals will affect 900 to 1,200 teachers in Addis Ababa. The reason for the lay offs is the budget crisis the Federal

government is facing at present (*Tomar, June 24*).

More than 30% of school children in Ethiopia walk more than five km a day to go to school. This was stated at a national conference on Alternative Basic Education (ABE) organized by Save the children Alliance. Lack of equitable distribution of educational facilities and programs were mentioned as some of the problems in the majority of the schools in the country (*Monitor, May 3-4*).

Ethiopia and China have signed an agreement providing for the construction in Addis Ababa of a technical and vocational training college. The 100m birr required for the construction will fully be covered by the Chinese government. A Chinese company will carry out the design work and the construction will be completed within a year. The college will be built on 133,000 sq.m of land in the Kotebe area, and will enroll 3,000 students to be trained in 24 technical and vocational fields in the 10 plus 3 diploma programs (*ETV, April 10*).

The Minister of Education has said that technical and vocational training in Ethiopia has so far failed to produce the desired skilled manpower. The government has raised the number of training institutions in the country from 16 to 124, the minister said (*ENA, March 24*).

The education program targeted for the years 2003-05 will cost the Ethiopian government about 15.1 billion birr. Out of the total, 47.9% are allocated for capital expenditure while the remaining 52.1% is for recurrent expenditure. Primary education, tertiary education and technical and vocational training are given high priority in the resource allocation, and account for 46.4%, 22.9% and 15.9% of the total program cost respectively. The program target is to increase annual intake in government higher education institutions from 13,000 to 30,000 and from 900 to 6000 in under- and postgraduate programs, thereby raising total higher education enrolment to 152,000 (*Reporter, March 5*).

7. Health

A measles vaccination and vitamin A campaign, targeting more than five million children aged between six months and 15 years, was launched by UNICEF and the health ministry. Measles is one of the five major causes of child mortality in Ethiopia. WHO estimates that 1.45 million measles cases occur in Ethiopia annually, causing about 72,000 child deaths. The total cost is US\$ 1.9m, with each immunization and vitamin A droplet costing less than US 40 cents per child. By the end of 2003, a total of 19 million children will have been immunized against measles. (*IRIN, June 6*).

The Vice Minister of Health has announced that drugs that will help HIV/AIDS victims to live longer would be distributed soon to the victims. Ethiopia is third among the countries with the highest rate of HIV/AIDS infection in the world (*Medina, May 27*).

Sheik Mohammed Alamoudi has pledged to complete the construction of Selam Referral Hospital in one year. 425m birr is needed to complete the hospital. When completed, the hospital will have 130 beds, and will carry out heart surgery and cancer treatment. (*Menelik, May 30*).

The health sector development program launched this year to attack poverty related diseases and to protect and control communicable diseases will cost Ethiopia about 6.81 billion birr in the coming three years. According to the Ministry of Health, the major sources of financing for the program is the government's budget comprising treasure funds, loans, grants and debt relief earmarked for the health sector through Highly Indebted Poor Countries (HIPC) initiative (*State media, May 11*).

A national HIV/AIDS forum of NGOs has been established under the umbrella of the Christian Relief and Development Association (CRDA). The forum will focus on research, advocacy, capacity building experience sharing as well as policy dialogue on HIV/AIDS and related issues. The forum is a consortium of 43 NGOs that will help them work in partnership towards a collective response to HIV/AIDS (*State media, May 11*).

The construction of a new hospital in Alem Ketema, Merhabete, one of the oldest towns built 60 years ago during the imperial regime, has been undertaken after taking a total investment of 12.6 birr. The project is owned by Menschen für Menschen. 75% of the project cost has been covered by the German government. The town residents of 150,135 travel to Addis Ababa to get health care services. The facility has made available 60 beds for patients. Menschen für Menschen will purchase the health care facilities for the hospital at a cost of 4m birr (*Fortune, April 27*).

Malaria could affect over 40 million Ethiopians. Over 100,000 people die of malaria annually in the country. Dr. Dadi Jimma, official in the Ministry of Health, has said that the country plans to control the spread of malaria by half by 2010. According to Dr. Dadi, malaria is the third killer disease in Ethiopia. Most of the hospital beds are being occupied by malaria patients, he said (*Mebrek, May 1*).

A referral hospital for handicapped war veterans and those who need further treatment will be built in Addis Ababa at a cost of 30m birr. The International Development Association (IDA) of the World Bank will finance the project. The hospital, which will be completed in three years, will be built in the premises of Black Lion Hospital. The project is being carried out by

the emergency demobilization and integration project office in the Ministry of Labor and Social Affairs. The referral hospital will produce items for handicapped war veterans and will give referral service to other wounded war veterans (*Ze-Press, April 23*).

UNICEF has said that Ethiopia would face a collapse in "social services, governance and safety nets" within a decade because of the HIV/AIDS pandemic. UNICEF's Country Representative for Ethiopia said that traditional ways of coping with orphans by integrating children into extended families are being eroded because of the scale of the crisis (*IRIN, April 10*).

The Ministry of Health has announced that the Global Fund has provided Ethiopia with 242.8m USD for the implementation of the five-year prevention program on HIV/AIDS, malaria and tuberculosis. The Vice Minister told that out of the total, 139m USD would be allocated for HIV/AIDS, 76.8m USD for malaria and the rest for tuberculosis (*state media, March 27*).

Ethiopia's overall health service coverage, which was only 38% eight years ago, was raised to 61% at the end of last Ethiopian year, the Ministry of Health said. The expanded program of immunization (EPI) coverage, which was only 28% eight years ago, has now doubled. The Ministry said that 42 hospitals were built by the government and NGOs in different parts of the country and became operational over the past few years. In 1994, there were only 73 hospitals in the country. More than 500 kebele health service facilities were constructed in the last five years. The survey indicated that 1,856 rural pharmacies are rendering services (*Radio Ethiopia, Feb. 19*).

8. Human Rights, Religion

Freedom of Press:

The president of the Ethiopian Free Press Journalists' Association (EFJA), had said that even though the symposium on the draft press law ended without any tangible outcome and with no substantial change in the draft law, EFJA commends the symposium for providing a forum for discussions. The forum also enabled the government to know what people are saying about the draft press law and how journalists can fight for their rights, he said. He also noted that journalists have to continue their opposition to the draft press law (*Ethio-News, Feb. 27*).

Ethiopians controversial new draft press law could breach international standards on freedom of expression, a leading advocacy group declared. ARTILCE 19, an international media advocacy group stated that the new law raised "key areas of concern in relation to freedom of expression". In a 33-page report, it stated

that the draft law could breach the International Covenant on Civil and Political Rights and Article 19 of the Universal Declaration on Human Rights. Both declarations have been adopted by Ethiopia and key elements incorporated into its own constitution (*IRIN, Feb. 18*).

Other Issues:

The Ethiopian Human Rights Council (EHRCO) said in its 19th statement that 14 persons were killed extra-judicially, 67 were injured, two were raped, 484 died because of lack of medical treatment, and one had disappeared during 2001/2 up to March 2003. EHRCO also said that 12 people were released and two are in prison. 12 others persons have been harassed, it added (*Addis Zena, May 21*).

More than 1,000 people were victims of "unlawful killings" in Ethiopia last year - many at the hands of the security forces, according to the U.S. State Department. In an annual report, the U.S. Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor said, although there were some improvements in a few areas, serious problems remained. "The security forces committed many unlawful killings, including some alleged political killings during the year," added the report. It continued: "The number of unlawful killings during the year was estimated to be between 1,000 and 1,500. There continued to be numerous unconfirmed reports of unlawful killings by government security forces from Oromiya and the Somali regions" (*IRIN, April 10*).

9. Internal Security

Four persons died when Agnuaks and Nuers clashed in Itang, Gambella State. The clashes started after two young men quarreled and started to fight at a food distribution center in the town. Two of those who died were stabbed and the other two were killed by gunshots. The Ethiopian armed forces in the state intervened and controlled the situation. Government employees in the town have fled to Gambella town (*Ze-Press, March 26*).

Two people died and 22 were arrested after conflict broke out between Wusama Tsayte and Kuye Kebele peasant associations in Arba Minch environs. Unless the conflict is solved by traditional means, the loss of human lives and property will continue, it was said (*Tomar, Feb. 19*).

¹ Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa